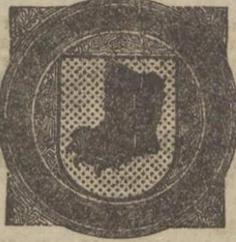


Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptredakteur: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftanteil, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VL: 1234. Geschäftsstelle: Rur Adolf-Sittler-Straße 2 — Fernruf nur 1234

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeisterei zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 76

Montag, den 1. April 1940

92. Jahrgang

Dementis des schlechten Gewissens

Die dokumentarischen Schuldbeweise gegen die Kriegstreiber gehen nicht wegzuleugnen

Sull, der amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, und der ehemalige polnische Botschafter in Washington, Potocki, haben sich zusammengetan, um gegenüber der gesamten neutralen Ausland als einwandfrei und echt festgestellten neuen deutschen Dokumentensammlung die Glaubwürdigkeit der Anlagen des deutschen Weißbuches zu „dementieren“.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Frankreich, dessen kriegstreiberische diplomatische Geschäfte aller Welt nunmehr offenkundig geworden sind, bestritt, Äußerungen, wie sie in dem von Potocki an das Warschauer Außenministerium gerichteten Bericht niedergelegt sind, irgend jemandem gegenüber getan zu haben. Er erklärte: „Der Präsident hat bereits angeordnet, daß eine Propaganda dieser Art nur mit Vorbehalt aufgenommen werden sollte. Aber wie bei diesem besonderen propagandistischen Dokument sollte man noch vorsichtiger sein. Ich habe niemals irgend jemandem gegenüber die Äußerung getan, die man mir zuschreibt.“

Potocki wiederum hat es unternommen, nachdem er, wie es heißt, mit Beamten des Staatsdepartements verhandelt hatte, wider das Urteil des gesamten neutralen Auslandes die Echtheit der Dokumente durch folgendes Dementi abzuleugnen: „Die Veröffentlichung des angeblichen Dokumentes ist augenscheinlich für Propagandazwecke bestimmt. Ich lehne, in meinem Bericht jemals solche Behauptungen aufgestellt zu haben. Ich habe niemals mit Bullitt eine Unterredung über Amerikas Teilnahme am Kriege gehabt.“

Der eindeutige Gegenbeweis

Alle Welt, die in die durch die Dokumente des deutschen Weißbuches aufgedeckten kriegstreiberischen Mächenschaften nicht verwickelt ist, ist von der Echtheit der veröffentlichten Dokumente überzeugt. Die geradezu vernichtende Wirkung aber, die diese eindeutigen Kriegsschuldbeweise in der Weltöffentlichkeit hervorgerufen haben, hat den Schuldigen ganz und gar den Atem verschlagen, und unter dem Druck ihres schlechten Gewissens sind sie auf keinen anderen Ausweg gekommen, als den, nun einfach alles abzuleugnen zu wollen und zu behaupten, sie wüßten von gar nichts. Sie sind sich sehr wohl bewußt, daß sie sich in ein Spiel eingelassen haben, zu dem sie gar nicht befugt waren und durch ihre Handlungsweise vor aller Welt die ungeheuerlichste moralische Schuld auf sich genommen haben. Zu dem Dementi aber bringen wir als eindeutige Widerlegung den vollen Wortlaut des Dokumentes Nr. 7, das den polnischen Botschafter in Washington, Grafen Potocki, ebenso wie den amerikanischen Botschafter Bullitt in Paris, Lügen straft, wenn sie versuchen, ihre eindeutige Stellungnahme noch abzuleugnen.

Dokument Nr. 7

Bericht des polnischen Botschafters in Washington, Grafen Jerzy Potocki, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 16. Januar 1939.

Botschaft der Republik Polen in Washington 3/SZ — tjn — 4 16. Januar 1939 Geheim!

Betr.: Unterredung mit dem Botschafter Bullitt in den

Herrn Außenminister in Warschau.

Vorgestern hatte ich eine längere Unterhaltung mit dem Botschafter Bullitt in der Botschaft, wo er mich besuchte. Er reist am 21. d. M. nach Paris, nachdem er fast drei Monate abwesend war. Er fährt mit einem ganzen „Koffer“ voll Instruktionen, Unterredungen und Direktiven vom Präsidenten Roosevelt, vom Staatsdepartement und von den Senatoren, die zu der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten gehören.

Aus der Unterhaltung mit Bullitt hatte ich den Eindruck, daß er vom Präsidenten Roosevelt eine ganz genaue Definition des Standpunktes erhalten hat, den die Vereinigten Staaten bei der heutigen europäischen Krise einnehmen. Er soll dieses Material am Quai d'Orsay vortragen und soll auch in seinen Unterredungen mit europäischen Staatsmännern davon Gebrauch machen. Der Inhalt dieser Direktiven, die mir Bullitt im Laufe seiner halbständigen Unterhaltung ausführte, ist wie folgt:

1. Eine Belebung der Außenpolitik unter Führung des Präsidenten Roosevelt, der scharf und unzweideutig die totalitären Staaten verurteilt.

2. Die Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten zur See, zu Lande und in der Luft, die in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden und die kolossale Summe von Dollar 1 250 000 000 verschlingen.

3. Die entschiedene Ansicht des Präsidenten, daß Frankreich und England jeder Kompromißpolitik mit den Totalstaaten ein Ende machen müssen. Sie sollen auf keine Diskussionen mit ihnen eingehen, die irgendwelche Gebietsveränderungen bezwecken.

4. Eine moralische Versicherung, daß die Vereinigten Staaten die Isolierungspolitik verlassen und bereit sind, im Falle eines Krieges aktiv auf Seiten Englands und Frankreichs einzutreten. Amerika ist bereit, sein ganzes Material an Finanzen und Rohstoffen zu ihrer Verfügung zu stellen.

Auf meine Frage, welches Horoskop für 1939 Bullitt vorhergesagt, antwortete er, daß er im Frühjahr die Gefahr eines Konflikts zwischen Frankreich und Italien wegen der Kolonien befürchtet. Er meint, daß der Sieg der Nationalisten in Spanien Frankreich in eine sehr schwere Lage bringen wird, denn es ist auf diese Weise von allen Seiten von feindsichtigen Staaten umringt. Mussolini wird dann ganz bestimmt auftreten und Frankreich mit Krieg bedrohen.

Auf meine Frage, ob denn Deutschland Mussolini bei diesem Unternehmen helfen wird, antwortete Bullitt, er sei der Ansicht, daß es recht zweifelhaft wäre, ob Hitler sich dazu verleiten ließe, außer moralischer Unterstützung auch tatsächlich an einem solchen Unternehmen teilzunehmen, denn dann ist es klar, daß ein Weltkrieg unvermeidlich sei.

Bullitt behauptete mit voller Bestimmtheit, Frankreich dürfe überhaupt auf keinerlei Abkommen mit Mussolini eingehen. Seit einigen Monaten hätte sich die Lage in Frankreich so weit gebessert, daß es sogar selbst das italienische Meer und die italienische Flotte besetzen könnte, wenn Italien es provoziert angreifen sollte. Das Vorgehen Mussolinis bezeichnete er als ganz gewöhnliches „Gangstertum“ und Erpressung.

Im weiteren Gespräch kam Bullitt auch auf Osteuropa und Deutschland zu sprechen. Er erklärte dabei, daß die polnische Außenpolitik unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Ministers eine Prüfung ihrer Zweckmäßigkeit bestanden hätte; aus der vorjährigen Herbstkrise wäre Polen nicht nur mit der Waffe in der Hand, sondern als Sieger hervorgegangen.

Er fragte mich gleich nach den Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland und nach dem Sinn einer Erneuerung des Nichtangriffspaktes zwischen Polen und Rußland. Ich antwortete, daß alles, was die Presse in der russischen Frage geschrieben hätte, freie Phantasien wären. Die Erneuerung des Nichtangriffspaktes mit den Sowjets war eine Notwendigkeit des Augenblicks, denn nach der tschechischen Krise haben sich die Beziehungen zwischen Polen und den Sowjets sehr verschlechtert. Es war nur der Punkt auf dem i, nicht mehr und nicht weniger. Es ging nur darum, die Beziehungen, die durch die Ereignisse aus dem Gleichgewicht gekommen waren, wieder in die Reihe zu bringen. Ueber unser Handelsabkommen mit den Sowjets, nach dem er fragte, sagte ich, daß es die Folge unserer Besitzergreifung des Ostgebietes und der großen Industrien gewesen sei. Polen war gezwungen, neue Absatzmärkte zu suchen, die es zum Teil in Sowjetrußland gefunden hat.

Sowjetrußland gegenüber war Bullitt ausgesprochen unfreundlich und wegwerfend gestimmt.

Er meinte ferner, daß Deutschland jetzt wohl kaum einen Angriff auf Osteuropa unternehmen würde, denn einerseits ist Polen zu stark, — andererseits ist die Sache mit Ungarn, Rumänien und Jugoslawien noch nicht so weit gefärrt. Es müssen noch gewisse Vorbereitungen durchgeführt und die Stellungen gefestigt werden. Uebrigens wäre er überzeugt, daß Deutschland seinen Plan mit der Ukraine durchführen werde, aber erst im Jahre 1940.

Ich habe mit Bullitt über diese Aktion nicht diskutiert. Ich fragte nur, ob die Westmächte in einem solchen Falle aktiv auftreten würden und ob sie das Reich zum angeblichen Schutze Sowjetrußlands angreifen würden. Bullitt antwortete, daß die demokratischen Staaten ein für allemal alle imaginären

verwagerten Interventionen zum Schutze irgendeines Staates, der zum Opfer eines deutschen Angriffs werden sollte, aufgegeben hätten.

Jerzy Potocki, Botschafter der Polnischen Republik.

Schlag aufs Lügenmaul!

Norwegen dementiert französische Verleumdungen.

Die norwegische Gesandtschaft in Paris hat folgende Verlautbarung herausgegeben:

Eine gewisse Zahl französischer Zeitungen hat Artikel veröffentlicht, worin hervorgehoben wird, daß die norwegischen Hochtidegenäßer als Operationsbasen von den deutschen Seekreitkräften benutzt würden. Die norwegische Gesandtschaft ist ermächtigt, diese Informationen zu dementieren. In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß der englische Ministerpräsident am 19. d. Mts im Unterhaus erklärt hat, daß seit dem Verlust gewisser Schiffe zu Beginn des Monats Dezember nichts Derartiges habe festgestellt werden können. Was diese besagten Schiffe betrifft, so weißt die norwegische Gesandtschaft darauf hin, daß es nicht möglich gewesen ist, festzustellen, ob der Verlust auf die Aktion von U-Booten zurückzuführen ist.

Revolution der Disziplin

Alfred Rosenberg in Ludwigshafen.

Im großen Festsaal des J. G. Feiertabendhauses in Ludwigshafen sprach im Rahmen einer durch die Kreisleitung einberufenen Kundgebung Reichsleiter Alfred Rosenberg zu einer nach Tausenden zählenden Menge in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Staat und Partei.

Ehrfroh begrüßt, führte der Reichsleiter etwa folgendes aus: Von allen Herzen in Deutschland muß das Bewußtsein erfüllt greifen, daß wir hier in einem großen revolutionären Kampf und Kriege stehen, und daß unsere Wehrmacht eine revolutionäre Wehrmacht ist. Was sich heute vollzieht, ist eine politische und soziale Revolution, wie sie vielleicht alle 500 Jahre zu verzeichnen ist, eine Revolution der Disziplin, nicht der Zersplitterung. Außerhalb Deutschlands spricht man immer von den alten Kulturstaaten England und Frankreich. Deutschland aber hat eine größere und ältere Geschichte, als beide Staaten zusammen. Weltpolitisch betrachtet, nimmt die britische Insel Europa gegenüber die Stellung ein, wie die Ritter des Mittelalters zu den Reisenden, die sie an den Westgrenzen und Furchen überfielen. England schneidet den Reinen Bändern die übrige Welt ab.

Wir hören aus London immer wieder die Betenung, England und Frankreich wollten ein neues Europa bauen. Einmal, im Jahre 1919, hatten sie dazu eine Chance, wie die Weltgeschichte sie nicht wieder bringen wird, aber sie hatten nichts von den vorgeträumten Idealen verwirklicht. Diesen Herren steht es heute schlecht an, von einem neuen Europa zu sprechen. Es ist Zeit, daß ein neues Europa mit revolutionärem Schwung über diese überalterten Herren hinweg ein neues Zeitalter beginnt. Wie es eine Arbeitskammeradschaft, ein Zusammengehen der Kreaturen gibt, so beginnt der Nationalsozialismus das Weltbild in einem Zusammengehen der Völker neu zu gestalten. Damit ist die soziale Revolution auch schon außenpolitisch auf dem Marsche.

Jeber hat zu der Epoche, in die er hineingeboren ist, innerlich Stellung zu nehmen. Gorch Fock, der im Weltkrieg gefallene Dichter, hat scharf das Wort geschrieben: Wenn ein Volk nicht aufstehen kann wie ein Mann, dann muß ein Mann aufstehen wie ein ganzes Volk. Dies Wort ist im Adolf Hitler Wahrheit geworden. Nun gilt es für das Volk, diesen Kampf auch so durchzuführen und die Bewährung zu wiederholen, wie sie die nationalsozialistische Bewegung in 14 Kampffahren täglich gezeigt hat. Das deutsche Volk weiß heute, daß diesmal die Feder nicht verraten wird, was das Schwert erstritten hat.

Die Ausführungen des Reichsleiters, wiederholt von starkem Beifall unterbrochen, wurden mit großer Anteilnahme aufgenommen.



Das Weißbuch — Welt sensation

Wachsendes Interesse an den deutschen Enthüllungen

Die Veröffentlichung der außerordentlich aufschlußreichen polnischen Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges in dem neuen deutschen Weißbuch hat in der ganzen Welt starkes Aufsehen erregt.

Italien

Italiens Presse unterstreicht schon mit Ueberschriften wie „London hat seit 1935 den Krieg gegen Deutschland vorbereitet“, daß die Dokumente den eindeutigen Nachweis der englischen Kriegsschuld erbringen. In den Auszügen werden vor allem die Stellen hervorgehoben, in denen die Druckversuche Ebens, die Manöver zur Bildung eines antideutschen Blocks und die Ursachen des Sturzes Bonnets dokumentarisch festgelegt sind. Das Mittagsblatt des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ spricht von „unwiderlegbaren Dokumenten“.

Schweden

Die Veröffentlichung der polnischen Geheimdokumente wird von „Dagens Nyheter“ in einer groß aufgemachten Eigenmeldung auf einer der politischen Hauptseiten gebracht. Der Berliner Korrespondent des Blattes erklärt, die Dokumente würden zweifellos die größte Aufmerksamkeit in den Vereinigten Staaten erwecken. Es sei schwer, sich von dem Eindruck frei zu machen, daß die Veröffentlichung die amerikanische öffentliche Meinung in der Beweisführung erschweren werde, daß die Vereinigten Staaten sich hart an der Schwelle des Krieges befänden.

Dänemark

Das neue deutsche Weißbuch mit den sensationellen Schriftstücken aus der Dokumentensammlung des polnischen Außenministeriums findet auch in der Kopenhagener Presse starke Beachtung. Mehrere Blätter bringen neben einer Uebersicht über den Inhalt der Dokumente Berichte ihrer Berliner Korrespondenten. Aus dem Weißbuch geht, so stellt der Berliner Korrespondent von „Fædrelandet“ fest, als eigentliche Ursache des Krieges hervor, daß Pilsudskis Nachfolger dem Wunsch des Marschalls nach einer Weiterführung seiner Außenpolitik, also einer Aufrechterhaltung der Pakt mit Deutschland und Rußland, nicht nachgegeben sind, sondern sich in die Arme Englands und Frankreichs geworfen haben. Ganz neu sei, so sagt der Berliner Korrespondent von „National- Tidende“, was das Weißbuch über die Rolle bekanntgibt, die Amerika in der Vorkriegsgeschichte gespielt habe und die Vereinigten Staaten in die antideutsche Front eingliederten.

Finnland

Das Erscheinen des dritten deutschen Weißbuches wird von der finnischen Presse in großer Aufmachung bekanntgegeben. „Helsingin Sanomat“ bringt an hervorragender Stelle einen Bericht seines Berliner Korrespondenten, in dem ausführliche Auszüge aus den Dokumenten veröffentlicht werden. Das Weißbuch, so stellt der Korrespondent fest, lege an den Tag, daß England und Frankreich durch die Garantie an Polen in ein Gebiet gedrungen sei, in dem sie keine Interessen zu vertreten hätten. Die Westmächte hätten in dem letzten Jahr systematisch die Blockade Deutschlands und zuletzt den Krieg gegen Deutschland geplant. Hinter den Kulissen aber seien Personen tätig gewesen, die Polen zum Widerstand gegen die deutschen Forderungen aufgefordert hätten. Ueberdies zeigten die Dokumente, daß Amerika der polnischen Frage ein großes Interesse entgegengebracht habe.

Holland

Ueber das neue deutsche Weißbuch bringt der „Telegraaf“ einen umfangreichen Bericht aus Berlin. Das Blatt stellt fest, daß diese Dokumentensammlung ein interessantes, ja oft dramatisches Licht auf die polnische Tragödie werfe. Sehr bemerkenswert sei, daß die Hälfte der Dokumente Besprechungen wiedergäben, die polnische Diplomaten mit amerikanischen Diplomaten geführt hätten.

Das Weißbuch verdeutliche die Rolle, die Amerika in der Vorgeschichte des polnischen Krieges gespielt habe. Es sei aus den Dokumenten ersichtlich, daß amerikanische Diplomaten eine wichtige Rolle als Vermittler zwischen der polnischen Regierung einerseits und den Regierungen von England und Frankreich andererseits gespielt haben.

Belgien

Vom neuen deutschen Weißbuch schreibt „L'Inquiète“ die Mitteilung des polnischen Botschafters in Washington vom 21. November 1938 enthalte einen Hinweis darauf, daß die USA eine große Verantwortlichkeit an dem gegenwärtigen Konflikt trügen.

Schweiz

Die schweizerische Botschafterin hat die deutsche Ver-

öffentlichung ohne Kürzungen verbreitet. Die Zeitungen haben diese wahrhaft dramatischen Dokumente in größter Aufmerksamkeit aufgegriffen. „Neues deutsches Weißbuch über die Kriegsschuld der Westmächte“, so lautet beispielsweise die ganzseitige Schlagzeile der „National-Zeitung“. Die Berliner Korrespondenten der größeren Blätter unterstreichen insbesondere, daß es sich um eine Veröffentlichung höchst interessanter Dokumente handelt. Dabei wird die Rolle der amerikanischen Diplomaten im Jahre 1939 besonders herausgestellt. Die Amerikaner hätten sich die Sache vollends zu eigen gemacht und auf eine Verbindung Polens mit den Alliierten eingewirkt. Es sei überaus wichtig, daß diese Tatsachen ins Rampenlicht Europas und der Welt gezerrt würden.

Rumänien

Die rumänische Presse bringt in großer Aufmachung und unter Ueberschriften, die den nachhaltigen Eindruck der deutschen Dokumentenveröffentlichungen erkennen lassen, die Mitteilungen über das neue deutsche Weißbuch. „Timpul“, das Blatt des Außenministers, sagt, daß die Veröffentlichung des neuen Weißbuches wichtig für die Feststellung der Vorgeschichte des Krieges sei. „Universul“ hebt besonders hervor, daß die von Deutschland veröffentlichten Dokumente die Rolle der amerikanischen Diplomaten im Jahre 1939 in der polnischen Frage aufzeichneten.

Sowjetrußland

In Moskau haben die deutschen Veröffentlichungen um so größeren Aufsehen hervorgerufen, als die damit enthaltene Kriegsvorbereitung der Westmächte und Polens auch die sowjetische Außenpolitik direkt berühren. Viel Beachtung haben vor allem auch die Dokumente gefunden, welche die von Amerika im Laufe der letzten Monate vor Kriegsausbruch verfolgte Politik in einem ganz neuen und wie man in Moskau feststellt, wenig „friedliebenden“ Lichte erscheinen lassen.

Vereinigte Staaten von Amerika

In den Vereinigten Staaten schlug das Bekanntwerden des sensationellen Inhalts des neuen deutschen Weißbuches wie eine Bombe ein. Unter Niesschlagzeilen veröffentlicht die gesamte USA-Presse die von den amerikanischen Agenturen im Auszug verbreiteten amtlichen polnischen Dokumente. Der Bericht der Associated Press bemerkt unter anderem, die Veröffentlichung könne die Welt überzeugen, daß die Vereinigten Staaten laut Beschluß Roosevelts, Bullitts und Kennedys schließlic auf Seiten Englands und Frankreichs in den Krieg eintreten würden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Dokumente hierzulande erregte Debatten auslösen werden. Die Kommentatoren des amerikanischen Rundfunks machten zweifelhafte Anstrengungen im Zusammenhang mit dem Weißbuch, Deutschland unlautere propagandistische Absichten zu unterstellen.

Bestürzung unter den Plutokraten

In London und in Paris haben die amtlichen Stellen unter der Wucht der deutschen Enthüllungen die Sprache verloren. Während sonst das britische Informationsministerium mit Erklärungen rasch bei der Hand ist, ist diesmal bis zur Stunde die britische Propagandamachine noch nicht in Bewegung gesetzt worden. Bestimmend dafür dürfte die Uebersetzung sein, daß diese Dokumente, die schlagend die Kriegsschuld der plutokratischen Oberschichten in England, Frankreich und in den Vereinigten Staaten beweisen, durch eine einfache Ableugnung nicht aus der Welt geschafft werden können. Dazu ist das Material zu belastend, auch ist man anscheinend in London von der Veröffentlichung dieser bedeutungsvollen Dokumente völlig überrascht worden. Angesichts der Bestürzung und der Unsicherheit, mit der London die deutschen Enthüllungen aufgenommen hat, kann man gespannt darauf sein, welchen Charakter die britischen Zeugnissversuche in den nächsten Tagen haben werden. Ebenso groß ist natürlich die Hilflosigkeit in Paris. Wenn der Außenminister der Vereinigten Staaten, Hull, dahin Stellung genommen hat, daß sein Ministerium von der kriegsgerichtlichen Tätigkeit der amerikanischen Botschafter in Europa nichts wisse, dann erhebt sich die Frage, ob diese Botschafter Privatpolitik getrieben, oder ob sie auf Grund von Anweisung anderer Stellen gehandelt haben. In diesem Falle wäre es wichtig zu wissen, um welche Stellen es sich dabei handelt. Die Anzweiflung der Echtheit der Dokumente freilich, wie es die „New York Times“ versucht, ist kein Argument. Bei allen Veröffentlichungen handelt es sich um Originaldokumente, um unantastbare Beweisstücke für die Kriegsschuld der Plutokraten.

lungen hinzutreten, nahm die Besatzung eine Noilandung vor. Die von der Besatzung gesteuerten Seesnotzeichen wurden von den Flugsicherungsstellen an die für die Bergung in Seesnot befindlicher Flieger zuständigen Stellen weitergeleitet.

Aber nicht nur die Heimatdienststellen hatten die Notsignale vernommen, sondern auch die in See befindlichen U-Boote, die sich sofort in treuer Waffenbrüderschaft auf die Suche nach den notgelandeten Fliegern begaben. Einige Stunden nach Hellwerden sichtete dann auch eines der U-Boote das noch auf der Nordsee treibende Flugzeug, dessen gesamte Besatzung nun nach einer auf hoher See in unsicherer Lage verbrachten Nacht auf das Boot übernommen wurde. Hierauf ist das Flugzeug versenkt worden.

Italiens Ziele am Balkan

Eine klar umrissene Politik des Gleichgewichts.

Das Verhältnis Italiens zu den Balkanstaaten wird im neuesten Heft der „Relazioni Internazionali“ mit klaren Worten umrissen. Die Beziehungen zu Jugoslawien seien durch die Belgrader Abmachungen vom 25. März 1937 geregelt. Der adriatische Friede sei eine Tatsache. Deshalb befürworte Italien auch die ungarisch-jugoslawische Annäherung. Jede ungenügende Spekulation auf die italienisch-jugoslawischen Beziehungen sei zum Scheitern verurteilt. Die italienisch-griechischen Beziehungen seien durch den Notenwechsel vom 30. September 1939 entscheidend geklärt worden. Mit Rumänien pflege das faschistische Italien freundschaftliche Beziehungen, besonders seit der radikalen Wandlung, die König Carol der internationalen Orientierung seines Landes gegeben habe. Mit Bulgarien habe Italien keine besonderen Kontakte, habe aber im bulgarischen Staat immer ein Element des Gleichgewichts, des Friedens und der mutigen Unabhängigkeit gesehen. Mit Ungarn unterhalte Italien seit 1927 Beziehungen, die mehr als herzlich seien. In einer Lage des neuen europäischen Gleichgewichts, das sich durch das Opfer eines Krieges werde herausbilden müssen, werde Ungarn mehr denn je seinen endgültigen und erstarrigen Platz erhalten.

Italien habe am Balkan Interesse, aber seine Interessen gelten auch und vor allem dem Kontinent und dem Mittelmeer. Um Italien abhichtlich festzulegen, sei fortwährend von einem deutsch-italienisch-russischen Plan für den Balkan geredet worden. All dies sei falsch und bar jeder Grundlage. Italien betreibe eine durch seine Interessen bestimmte Politik, die klar umrissene Ziele des Gleichgewichts verfolge.

Pfändungsbeehl gegen die „Normandie“

Amerikanische Forderungen gegen den französischen Riesendampfer.

Am Ruderhaus des seit nunmehr sieben Monaten wütend in New York liegenden französischen Riesendampfers „Normandie“ wurde in der Nacht ein Pfändungsbeehl angebracht wegen Nichtzahlung von 281000 Dollar, die 106 amerikanische Firmen im Bundesgericht für die vergangene Jahr beim Brand des Dampfers „Paris“ vernichtete Ladung eingeklagt hatten.

Die Pfändung erstreckte sich ursprünglich auf die gleichfalls hier liegende „Isle de France“, wurde aber auf Antrag der Anwälte der Compagnie Generale Transatlantique auf die „Normandie“ übertragen.

Neue Regierung im Irak

Das Kabinett Nouri Pascha im Irak ist zurückgetreten. Es wurde sofort eine neue Regierung gebildet unter dem Vorisit von Naciid Guliani.

USA. erkennen Wangtschingwei nicht an

In einer offiziellen Verlautbarung erklärte Außenminister Hull, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auch weiterhin die chinesische Regierung in Tschungking, also nicht die neugebildete Regierung unter Wangtschingwei, anerkennen werde.

Britische Kontrollschiffen

Schwerste Schädigung der Neutralen.

Nach einer amtlichen britischen Mitteilung befanden sich am 26. März insgesamt 24 neutrale Schiffe in britischen Kontrollhäfen, davon neun nur drei Tage oder weniger. Daraus geht hervor, daß immerhin weitere 15 Schiffe, also fast zwei Drittel der Gesamtzahl, länger als drei Tage von den britischen Kontrollbehörden festgehalten wurden.

Italiens Kronprinz beim Duce

Der Duce hat den italienischen Kronprinzen in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber über eine der beiden Armeegruppen empfangen und mit ihm Fragen militärischen Charakters besprochen.

Göring spricht zur deutschen Jugend

Ansprache am 3. April — Morgenfeiern und Betriebsappelle

Im Rahmen der Aktion für die geistige Betretung der Hitler-Jugend spricht Generalfeldmarschall Göring am Mittwoch, dem 3. April 1940, morgens 8 Uhr, zur deutschen Jugend. Anschließend dieser von sämtlichen Reichsleitern übertragenen Rede finden für die Schulen Morgenfeiern und für die werktätige Jugend Betriebsappelle statt.

Die Reichsjugendführung übernimmt wiederum die feierliche Umrahmung der Veranstaltung. Das Jugendamt der DAF hat für die schaffende Jugend Gemeinschaftsempfang angeordnet. Die Betriebsführer und -meister werden aufgefordert, in Zusammenarbeit mit den Dienststellen der DAF, dafür Sorge zu tragen, daß alle berufstätigen Jugendlichen die Rede des Generalfeldmarschalls hören.

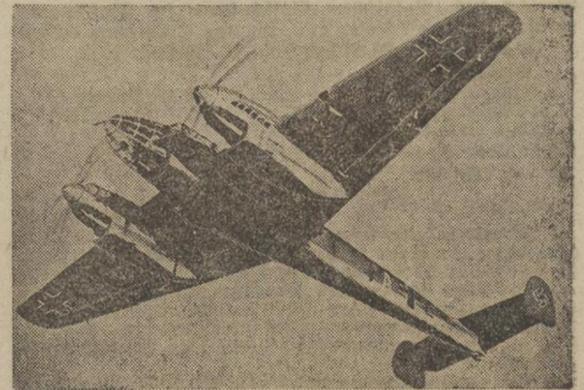
Verfallene Bezugskarten sind abzugeben

Die verfallenen Lebensmittelbezugskarten für die abgefeuerten Versorgungsabschnitte sind bis zum 5. April bei den Hauseigentümern oder Verwaltern abzugeben. Soweit Versorgungsabschnitte die auf die Nährmittelliste zugeteilten Hilfsfrüchte noch nicht erhalten konnten, sind die in Frage kommenden Nährmittellisten nicht mit abzulefern.

Geheimrat Schütte †

Kurz nach Vollendung seines 67. Lebensjahres starb in Dresden Geheimrat Prof. Dr.-Ing. e. h. Johann Schütte, einer der Wegbereiter der deutschen Luftschiffahrt. Die Beisetzung erfolgt in seiner Geburtsstadt Oldenburg.

Der Name Johann Schüttes ist aufs engste mit dem deutschen Luftschiffbau und dem deutschen Flugwesen verbunden. Von Hause aus Schiffbauer, konstruierte Schütte nach dem Zeppelin-Unglück bei Echterdingen (5. August 1908) neue Pläne zum Bau von Starluftschiffen, die wesentliche Verbesserungen aufwiesen und die er dann mit Unterstützung der Firma Heinrich Lanz, Mannheim, durchführte. Nach seinen Entwürfen, die später auch vom Zeppelin-Luftschiffbau übernommen wurden, sind 22 Luftschiffe gebaut worden, die während des Weltkrieges erfolgreich im Kampf gegen England eingesetzt wurden. Im Flugzeugbau setzte sich Geheimrat Schütte vor allem für den Bau von Großflugzeugen ein. Mehr als 1000 Flugzeuge, von denen das größte mit 2000 PS ausgestattet war und 45 Meter Spannweite aufwies, haben während des Weltkrieges die Schütte-Lanz-Werke verlassen. Nach dem Kriege wurde Professor Schütte Präsident der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt und Vorsitzender der von ihm mitbegründeten Schiffbautechnischen Gesellschaft.



Der neue Messerschmitt-Bomber.

Die neue Konstruktion eines schweren Kampfflugzeuges durch Prof. Messerschmitt wurde bereits mit Erfolg über der Nordsee eingesetzt. Das neue Kampfflugzeug für den Langstreckeneinsatz hat 4 Mann Besatzung. Die Bewaffnung besteht aus leichten und schweren MGs.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

Zusammenstöße zwischen Spähtruppen

Mehrere Gefangene eingebracht.

DNB, Berlin, 31. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am der Westfront zwischen Mosel und Rhein kam es am 29. und 30. 3. mehrfach zu Zusammenstößen eigener und feindlicher Spähtruppen im Borsfeld. Nördlich Saargemünd gelang es einem Spähtrupp, mehrere Gefangene einzubringen.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

U-Boot rettete Flugzeugbesatzung

Wieder haben deutsche Flugzeuge einen feindlichen Geleitzug angegriffen und dabei einen Kreuzer beschädigt, ein Handelschiff versenkt und ein zweites getroffen. So bringt jeder Tag neue Beweise dafür, daß eine Fahrt im Geleitzug längst aufgehört hat, irgendwie Sicherheit zu gewähren. Unsere Flugzeuge kennen keine Hindernisse, wenn es gilt, den Feind zu schlagen. Und sie treffen nicht nur die Handelschiffe, die Kurs auf England nehmen, sondern auch die Geleitzüge, die „Schutz“ gewähren sollen. Besondere Beachtung im dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht verdient im übrigen noch die Rettung der Mannschaft eines vermissten Aufklärungsflugzeuges durch ein U-Boot. Darin zeigt sich die enge Verbundenheit aller Wehrmachtteile und die Kameradschaft, die alle für die Freiheit Großdeutschlands kämpfenden Soldaten auszeichnet.

Bei der erwähnten Aufklärungsaktion waren Flugzeuge vom Muster Do. 18 bis weit über den 60. Breitengrad vorgestoßen. Ueber den Orkney-Inseln wurde eines dieser Flugzeuge von englischen Jagdflugzeugen von verschiedenen Seiten angegriffen und in einen Luftkampf verwickelt. Dank der energischen und erfolgreichen Gegenwehr ließen jedoch die Engländer bald von dem deutschen Flugzeug ab. Als dann zu den im Luftkampf erhaltenen Treibern noch technische Stö-

Bürgins Illusionen

In einer Rede in Belfast versieg sich der britische Versorgungsminister Burgin zu der Erklärung, Deutschland sei belagert und seine Einfuhren seien abgeschnitten. Weiter behauptet Burgin, die Ausfuhr Deutschlands nach den Nachbarländern sei auf kleinste Teile herabgemindert, auch würden die Rohmateriallager ständig verbraucht. Schließlich versicherte Burgin noch, der Kampf werde hart und lang werden.

Was den ersten Teil dieser Feststellungen betrifft, dürfte er in England selbst wenig Glauben finden. Gerade in letzter Zeit haben wiederholt auch Angehörige der Hegerclique eingestanden müssen, daß die Blockade Deutschlands erhebliche Lücken aufweist und keineswegs wirkungsvoll ist. Hinzu kommt, daß nachgerade jedes Kind wissen dürfte, daß die deutschen Grenzen bis auf den kleinsten Abschnitt gegenüber Frankreich nach dem Norden, Osten, Südosten und Süden offenstehen und einen regen Handelsverkehr ermöglichen. Dem entsprechend hat Deutschland seine Ausfuhr nicht nur auf den Vorkriegsstand gehalten, sondern sie teilweise sogar noch gesteigert. Daß unsere Rohmaterialienlager verbraucht werden, ist freilich richtig, denn aus diesen Rohmaterialien stellen wir eben Waren für die Ausfuhr her. Nur hat Burgin vergessen, seinen Hörern mitzuteilen, daß diese Lager auch ständig wieder aufgefüllt werden, weil eben England gar nicht in der Lage ist, die deutsche Einfuhr zu unterbinden. Anscheinend ist sich aber auch Burgin selbst über diese Sachlage klar, wie seine Bemerkung, der Kampf werde hart und lang werden, vermuten läßt.

Kein Geschäft mit dem Krieg!

Es ist noch fast immer so gewesen im Krieg: während die Besten des Volkes sich aufopferten für die Nation, ihr Leben einsetzten oder gar hingaben, verstanden es gewisse Parasiten, im Kriege ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen, sich an Kriegslieferungen, die das Volk begabten mußte, zu bereichern. Auch der jetzige Krieg ist von der plutokratischen Oberschicht Englands und Frankreichs angezettelt worden, weil diese Herren ein Kriegsgeschäft erwarteten. Wenn das englische und französische Volk sich das gefallen läßt, ist das nicht unsere Angelegenheit. Entscheidend ist, daß bei uns an Kriegslieferungen nicht unangemessen verdient wird. Wir haben ja einen Preiskommissar. Er hat in den dreieinhalb Jahren seiner Wirksamkeit die Augen aufgemacht. Das öffentliche Auftragswesen hat er sogar lange vor dem Kriege in weiser Voraussicht besonders unter die Lupe genommen. Jeder, der für die öffentliche Hand liefert, muß die sogenannten Zeitsätze und Richtlinien des Preiskommissars einhalten. Sie verpflichten die öffentlichen Auftraggeber, genau darauf zu sehen, daß die Lieferanten auch die Preisvorschriften, die Preisstopverordnung usw. befolgen und enthalten darüber hinaus ins einzelne gehende, neuerdings mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse noch verschärfte Vorschriften über die Kostenermittlung und Kostenverrechnung bei öffentlichen Aufträgen. Auch in dieser Hinsicht ist bei uns also rechtzeitig vorgesorgt worden. Ein Geschäft mit dem Krieg wird es in Deutschland nicht geben!

Die 14jährigen traten an

Verpflichtung der Hitler-Jugend.

In allen Gauen führte die Partei am Sonntag die „Verpflichtung der Hitler-Jugend“ reichseinheitlich durch. Die Übernahme der mit Erreichung des 14. Lebensjahres Hitlerjungen oder HJ-Mädels verbindenden Pimpfe bzw. Jungmädels geschah in feierlichen, auf denen die örtlichen HJ-Führer und die örtlichen Hohensträger der Partei sprachen.

Die größte Berliner Veranstaltung führte der Kreis V im feierlich geschmückten Theater des Volkes durch. Hier übernahm der Führer des Bannes 155 die über 4000 Pimpfe und Jungmädels, die das Treuegelöbniß ableisteten.

Ueberflüssige Messingbilder abgeben

(NSG.) In zahlreichen Haushalten und auch bei Hauswirts befinden sich noch viele Messingbilder, die jahrelang ein unbrauchbares Dasein führten. Auch in Einmengen von Häusern und an Türen sind noch derartige Bilder vorhanden, die überflüssig geworden sind. Diese alten Bilder aus Messing sind unbedingt abzuliefern, da es sich um kriegswichtiges Metall handelt. Bei der Anfertigung von Schildern sollte man übrigens den neuen deutschen Werkstoff wählen. Die aus diesem Stoff hergestellten Schilder haben den Vorteil, daß sie erstens mit moderner Schrift versehen werden können und daß sie nicht so oft gewechselt werden müssen. Endlich kommt noch hinzu, daß die neuen Schilder durch entsprechende Farbwahl viel lesbarer sind, als das bei den Messingbildern der Fall ist. Aus diesen Gründen gehören Messingbilder in die Almetallmelde zur Stärkung unserer Wirtung.

Achtung, Reichseiertarte!

Die am 11. März 1940 an die Verbraucher ausgegebene Reichseiertarte hat Gültigkeit für sechs Ernährungsabteilungen. Für jeden Ernährungsabteilung ist der entsprechende Bestellchein für Eier an den Lieferanten (Einzelhändler) mindestens acht Tage vor Beginn des für den Bestellchein gültig werdenden Ernährungsabteiles abzuliefern. Der Lieferant muß die Bestellcheine vom Verbraucher so zeitig erhalten, um selbst pünktlich und reibungslos beliefert werden zu können. Verbraucher, die ihren Anspruch nicht zu der oben erwähnten Zeit durch Abgabe der Bestellcheine angemeldet haben, können bei der Belieferung in dem laufenden Ernährungsabteilung nicht berücksichtigt werden. Ausgenommen sind Ansprüche von Jugendlichen, Neugeborenen und Urlaubern.

Der Einzelhändler ist verpflichtet, die Bestellcheine sofort bei der zuständigen Stelle gegen Bezugscheine umzutauschen und diese seinem Vorlieferanten umgehend abzuliefern.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Hühner- und Enteneier als beschlagnehmbar gelten und nur gegen Bestell- bzw. Bezugscheine abgegeben werden dürfen. Wer dagegen verstößt, setzt sich der Bestrafung aus.

Zusätzliche Speisequart-Berteilung

Der Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis IV hat folgendes angeordnet: Im Bereiche des Landesernährungsamtes Sachien werden auf Abschnitt 3 der Reichseiertarte, die vom 25. März bis 7. April 1940 Geltung hat, vom 1. April 1940 an zusätzlich weitere 125 Gramm Speisequart an die Verbraucher abzugeben. Der Abschnitt 3 der Reichseiertarte ist bei der Abgabe der zusätzlichen Speisequartmenge doppelt zu durchstreichen. Soweit die Verbraucher den Abschnitt 3 der Reichseiertarte bereits eingestrichelt haben, kann die zusätzliche Speisequartmenge gegen Vorlage des Abschnittes 3 ebenfalls abgegeben werden; in diesem Falle ist die doppelte Entwertung des Abschnittes nachzuholen.

Das Herz auch hat sein Ostern, wo der Stein vom Grabe springt, dem wir den Staub nur weihen; Und was du ewig liebst, ist ewig dein. Geibel.

Deutliches und Sächsisches

Der Sternhimmel im April

Am Fixsternhimmel verschwinden nunmehr endgültig die hellen Sterne und Konstellationen, die seit mehreren Monaten durch ihren Glanz den Beschauer erfreut haben. Wenn Mitte des Monats am Abend der letzte Dämmerungsschein im Westen erloschen ist, was nach der ab 1. April gültigen Sommerzeit gegen 22 Uhr der Fall sein wird, dann gehen tief am westlichen Horizont die Sterne des Orion, etwas mehr nach Südwesten der Große und der Kleine Hund unter; nur die Zwillinge und der Fuhrmann sind in großer Nähe noch zu sehen und werden es auch einige Zeit noch bleiben. Am südlichen Himmel stehen jetzt die beiden Löwen, während im Südosten Spica in der Jungfrau emporsteigt. In größerer Höhe steht der rötliche Arktur, während der Große Bär nahe dem Zenit zu finden ist. Ganz tief am nordöstlichen Horizont steigen zu späterer Stunde die beiden hellen Sterne Wega und Deneb auf, die ersten Kinder des Sommers. Im nördlichen Himmelsfeld ist das „W“ der Cassiopeia und der Cepheus zu finden, zwei Sternbilder, die ja in unseren Breiten nie untergehen.

Auch der Anblick der Planeten erreicht im April nicht mehr die Pracht der vergangenen Monate. Die beiden größten, wenn auch nicht hellsten Wandelsterne, Jupiter und Saturn, verschwinden nun am Abendhimmel und werden in den Strahlen der Sonne unsichtbar; Jupiter kommt am 11., Saturn am 24. April in Konjunktion. Dafür strahlt Venus als Abendstern um so heller; sie geht erst um Witternacht herum unter. Am 11. April geht sie an dem allerdings sehr viel lichtschwächeren Mars vorbei und am selben Abend steht die junge Mondspindel nahe bei beiden Sternen. Dagegen ist der sonnennahe Merkur während des ganzen Monats kaum sichtbar; denn er geht am Morgenhimmel nur ganz kurze Zeit vor der Sonne auf.

Der 7. April bringt die eine der beiden Sonnenfinsternisse des Jahres 1940; es handelt sich um eine ringförmige Verfinsternung, die aber leider in Europa nicht zu beobachten ist; zu sehen ist sie im Gebiet des östlichen Stillen Ozeans und des nordamerikanischen Kontinents.

Ein aufmerksamer und ausdauernder Beobachter wird etwa Mitte des Monats eine gesteigerte Sternschnuppentätigkeit feststellen. Sie beruht auf der Aktivität von zwei sogenannten „Schwärmen“, denen die Erde im Verlauf ihrer jährlichen Bahn im April begegnet. Der Ausstrahlungspunkt des einen Schwarms liegt im Sternbild der Leier und steht abends am nordöstlichen Horizont; das andere Strahlungszenentrum ist am südöstlichen Himmel in der Jungfrau zu finden. Daher sollte ein Beobachter diesen beiden Himmelsgebieten erhöhte Beachtung schenken.

Verpflichtungsfeier der HJ. Standort Pulsnitz

Auch in unserem Ortsgruppenbereich fand am Sonntag, den 31. März 1940 vormittags in Menzels Gasthof die Ueberweisung von 85 Pimpfen und Jungmädels in die HJ. bzw. in den BDM, im Rahmen einer würdigen Feierstunde statt. Außer der gesamten Hitler-Jugend des Standortes Pulsnitz nahmen der Ortsgruppenleiter Hg. Tschupke mit seinen politischen Leitern, Vertreter der Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP sowie die Angehörigen der 14jährigen Pimpfe und Jungmädels daran teil.

Nach dem Einmarsch der Fahnen und der Jungen und Mädel, die nach 14jähriger Dienstzeit im Deutschen Jungvolk bzw. als Jungmädels nunmehr einen neuen Lebensabschnitt beginnen, sprach nach einleitenden Musikvorträgen der HJ-Musikführer und nach von HJ-Angehörigen vorgetragenen Vorkenntnissen der Führer des Deutschen Volkes, Fahnlenführer Führlich zu den angetretenen 85 Pimpfen und Jungmädels. Er zeigte in klaren Worten den Weg der deutschen Jugend auf, die durch den freiwilligen Dienst in der Hitler-Jugend hineinwächst in die deutsche Volksgemeinschaft. Ist es die Aufgabe des Elternhauses, die Pflege der Seele zu übernehmen, Aufgabe der Schule, dem jungen Menschen das notwendige Wissen und Können zu vermitteln, so ist es die Aufgabe der Hitler-Jugend, durch ihre Erziehungs- und Schulungsarbeit den Charakter und den Körper der ihr anvertrauten jungen Menschen zu festigen und zu stärken und sie damit auf die ihnen im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft zufallenden Aufgaben und Pflichten vorzubereiten. In feierlicher Form entließ der Fahnlenführer Führlich und die Jungmädelsführerin Christa Thomas durch Handschlag die ehemaligen Pimpfe und Jungmädels und übergaben sie der HJ bzw. dem BDM.

Der Standortführer der HJ, Gefolgschaftsführer Görg übernahm die 85 Jungen und Mädel und verpflichtete sie zu Treue und Gehorsam. Er erwähnte sie dabei, ganze Nationalsozialisten zu werden und sich niemals frage zu zeigen. In einem Schlusswort sprach Ortsgruppenleiter Hg. Tschupke zu den neuverpflichteten Jungen und Mädeln. Auch er erwähnte es, unerlässlich zum Führer zu stehen und sich restlos einzusetzen für die Bewegung, die im jahrelangen Kampf um die Fahne des Führers zum Sieg geführt haben. Die Jugend soll einmal diese Fahne aus der Hand dieser alten Kämpfer übernehmen und weitertragen.

Zum Schluß gab er ihnen ein Wort als Leitspruch auf den Weg: Und handeln sollst Du so, als hinge von Dir und Deinem Handeln das Schicksal Deines Volkes ab und die Verantwortung wäre Dein!

Das Bekennnis zum Führer und zum Volk schloß diese eindringliche Feierstunde. Sie zeigte, daß die deutsche Jugend sich ihrer Verantwortung und der ihr harrenden Aufgaben bewußt ist. Für uns ist es ein Stolz, zu wissen, mit welchem Glauben die Jugend ihre Aufgaben meistert; denn nichts kann besser die unbedingte Ueberlegenheit des deutschen Volkes in dem ihm aufgezwungenen Abwehrkampf kennzeichnen, als die Disziplin und Geschlossenheit der deutschen Jugend.

Die Urlaubsabteilung für Einberufene. Zahlreiche neue Tarifordnungen enthalten die Bestimmung, daß ein Gefolgschaftsmitglied, das vor dem 1. Mai aussteht, keinen Urlaubsanspruch hat. Der Urlaubsanspruch soll nur für solche Gefolgschaftsmitglieder bestehen bleiben, die seit ihrer Einstellung noch keinen Erholungsurlaub gehabt und die Wartezeit erfüllt haben. Da die zum Wehrdienst eingezogenen Gefolgschaftsmitglieder hinsichtlich des Urlaubs wie ausgediente Gefolgschaftsmitglieder behandelt werden, findet nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers die genannte Bestimmung auch auf sie Anwendung.

Arbeitsausfall bei Hochwasser — Kurzarbeiterunterstützung. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Bescheid die Frage bejaht, ob bei Arbeitsausfällen infolge von Hochwasser Kurzarbeiterunterstützung gewährt werden kann, da die durch solche Naturereignisse verursachten Arbeitsausfälle dieselben wirtschaftlichen Folgen haben wie die sonstigen durch Arbeitsmangel bedingten Arbeitsausfälle, die zur Gewährung der Kurzarbeiterunterstützung führen.

Frontzulage und Unterhaltsverpflichtung. Wie das Oberlandesgericht Jena (Deutsches Recht S. 510/40) festgestellt hat, bleibt die Frontzulage, die ein im Felde stehender Wehrmachtangehöriger erhält, bei der Prüfung der Frage, inwiefern er unterhaltsverpflichtet ist, außer Betracht.

Baugen. Vorbildliche Tierpfleger. Im Rittergut Mültwitz wurden den Gefolgschaftsmitgliedern Ernst Mikant, Richard Madentisch, Ernst Jetsch und Paul Krenzler für hervorragende Leistungen in der Tierpflege drei goldene und eine silberne Plakette vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts überreicht.

Hogerswerda. Tödliche Verbrennungen. Die Einwohnerin Marie Schwab geriet in der Küche zu nahe an einen brennenden Spirituskocher. Ihre Kleider wurden in Brand gefaßt. Sie trug so schwere Brandwunden davon, daß sie kurz darauf starb.

Zittau. Die Frau, die „Eier“ kaufen wollte. In die Wohnung eines Bauern in Bertsdorf kam eine Frau, um angeblich Eier zu kaufen. Die Bäuerin lehnte den fragbaren Handel jedoch ab. Als sich die Unbekannte entfernt hatte, mußte festgestellt werden, daß in der Zwischenzeit Helfershelfer in die oberen Räume des Hauses eingedrungen waren und Kleider sowie Schmuck gestohlen hatten.

Zittau. Tödlicher Sturz. Vor zwei Wochen war der 63jährige Eisenwarenhändler Max Eduard Schubert auf der Treppe ausgeglitten und so unglücklich auf den Hinterkopf gefallen, daß er jetzt den Folgen des Unfalls erliegen ist.

Waldheim. Arbeit für die Heimat. Die vom Erzebergbauverein Waldheim erschlossenen und mit Wegezeichen, Wegetafeln usw. versehenen Wanderwege umfassen gegenwärtig ein Begeens von 90 Kilometer, beginnend im Talpferrengelede Kriebstein bis zum Collmberg bei Döbichau an Sachsens Nordgrenze. Alle Arbeiten, vor allem auch der Ausbau der neuerschaffenen Pfade, sind durch freiwillige Kräfte aus Mittelfriederfren in uneigennützigem Eifer geleistet worden.

Mühlau i. S. Förderung der Seidenraupenzucht. Im Laufe der letzten Jahre sind hier 5000 Maulbeersträucher angepflanzt worden, die zu entsprechender Zeit als Futtergrundlage der Seidenraupenzucht nutzbar gemacht werden sollen. In diesem Jahr sollen nun erneut 2000 Maulbeersträucher zur Anpflanzung kommen. U. a. ist auch der Schulgarten für diesen Zweck vorgesehen.

Krankeberg. Die Pflanzmutter der Jungmädel. In einer Keldscheune in Garnsdorf wurden vier Kame, erst wenige Tage alte Küchle entdeckt. Als Pflanzmutter wurde eine Schäferhündin ausfindig gemacht, die ihre vier Kälber wie ihre eigenen Kanaen pflegt und betreut.

Leipzig. Starke Einlagenzuwachs in der Sparbank. Im Geschäftsjahr 1939 stiegen bei der Sparbank Leipzig die Bilanzsumme von 9,1 auf 10,4 Millionen Mark und damit die Erträge von 0,55 auf 0,64 Millionen Mark. Aus dem erzielten Reingewinn werden 10 000 Mark für Grundbesitzerneuerungen zurückgestellt und 7000 Mark für soziale Sondererleichterungen zugunsten der Sparmitglieder verwendet. Die Einlagen erfuhr eine Erhöhung um 1,2 auf 9,3 Millionen Mark; die Mittelferzahl stieg von 4340 auf 4829. Infolge des guten Sparereignisses konnten im Berichtsjahr 58 Hypothekendarlehen im Gesamtbetrag von 1,4 Millionen Mark ausbezahlt werden. Auch im neuen Geschäftsjahr stieg der Einlagenbestand.

Großdubrau. Ertrinkendes Kind gerettet. In die Spree stürzte in Mittel das vierjährige Söhnchen des Landwirts Resid. Ein vorüberkommender Mann sprang dem Kind in voller Kleidung nach und konnte den ertrinkenden Knaben, der von dem Fluß rasch fortgeführt wurde, retten.

Kothenkirchen i. S. In die Kreisfuge geraten. Auf dem Anwesen des Bauern Max Müller in Obercunin geriet der 74 Jahre alte Rentner Albin Weiß beim Holzschneiden mit der rechten Hand so unglücklich in die Kreisfuge, daß ihm die Hand fast völlig vom Arm abgetrennt wurde.

Zwidau. 10000 Maulbeersträucher. Zur Förderung des Seidenbaues hat Oberbürgermeister Doft als Spende der Kreisstadt Zwidau 10 000 mehrjährige Maulbeersträucher für die Ortschaften des Kreisgebietes gestiftet. Die Spende soll auch im kommenden Jahr wiederholt werden.

Witkau-Gaplau. Kind aus dem Teich gerettet. Aus dem Feuerlöschteich wurde durch einen Reichsbahnbediensteten ein dreijähriges Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Kind war beim Spielen ausgerutscht und ins Wasser gekippt.

Blauen. Hermann Waldenfels gestorben. Am 27. März ist Kommerzienrat Hermann Waldenfels, Seniorchef der Firma C. A. Waldenfels, Baumwollzwirnerei und Garnhandlung, nach längerer Krankheit im 78. Lebensjahr verstorben. Damit ist ein Industrieller aus dem Leben abgerufen worden, der weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus bekannt war. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Firma aus kleinen Anfängen zu einem der führenden Unternehmen der Baumwollzwirnerei Deutschlands, verbunden mit Weberei, Färberei und Mercerisieranstalt.

Radiumbad Brambach. Ertrunken aufgefunden. Der Besitzer der Grenzgastronomie „Preußenhaus“ Josef Komma, hatte einen Gast ein Stück Weges begleitet. Offenbar hat sich Komma dann verirrt und ist im Ortsteil Hammer in den Mühlteich gestürzt und ertrunken. Die Leiche wurde aus dem Wasser geborgen.

Das schlimmste Schimpfwort

(NSG.) Wie es bei richtigen Jungens öfters der Fall ist, haben sich neulich auch meine Söhne getritten und gegeneinander mit Ausdrücken belegt, die in keinem Wörterbuch stehen. Das ging hin und her und steigerte sich, bis der Dreijährige plötzlich dazwischenrief: „Du bist ein Schörchel!“ Da er noch nicht englisch sprechen kann und die Aussprache in diesem Alter noch etwas hapert, kam das Wort, mit dem der bekannte W. C. gemeint war, drollig heraus. Den anderen aber verjagte es die Sprache, und sie waren sich einig, daß damit der Höhepunkt der Beleidigung erreicht sei.

Wer dieser Herr „Schörchel“ ist, das weiß der dreijährige Junge nicht, aber er hat sich durch Zuhören allmählich eine ganz bestimmte Vorstellung gemacht, die sein Auspruch deutlich genug beweist und die inzwischen Gemeingut aller anständigen Deutschen geworden ist. Oberheger, Lügner, Gauner und Verbrecher in einer Person — das ist W. C., das heißt „Churchill“ zum schlimmsten Schimpfwort für jeden anständigen Menschen werden.

Bekämpft die Obstschädlinge!

(NSG.) Durch tierische und pilzliche Schädlinge gehen unserem Volke alljährlich große Mengen Obst verloren. Um diese Verluste, die heute besonders schwer ins Gewicht fallen, zu verhüten, müssen die Obstgärten nicht nur „enttrümpelt“, sondern auch regelmäßig geprüft werden. Die erste Spritzung, die beim Schwellen der Knospen vorzunehmen ist, richtet sich gegen die an der Rinde der Obstbäume überwinterten Eier von Blattläusen, Apfelblattläusen und gewisse Pilzkrankheiten (Schorf). Die Spritzungen können ihren Zweck allerdings nur dann erfüllen, wenn sie rechtzeitig und mit den richtigen, d. h. amtlich geprüften und als wirksam befundenen Mitteln durchgeführt werden. Welche Mittel hier in Frage kommen, ist aus den „Beitragen zur Schädlingsbekämpfung im Kern- und Steinobstbau“ ersichtlich, die vom Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft Sachsen, Dresden-A. 16, Stübelle 2, gegen Voreinbarung von 0,20 RM in Briefmarken zu beziehen sind. Sie veranschaulichen durch Abbildungen auch die einzelnen Spritztermine und enthalten ferner einen Arbeitskalender für das ganze Jahr.



Ämtlicher Teil

Beschlagnahme und Meldepflicht von Anlaf- und Beleuchtungs-Batterien stillgelegter Kraftfahrzeuge und Motorboote sowie des Altmetalhandels

1. Auf Grund des § 25 des Reichsleistungsgesetzes wird durch die Wehrmacht hiermit die Beschlagnahme aller Anlaf- und Beleuchtungs-Batterien angeordnet

- a) aus Kraftfahrzeugen, die für den Verkehr auf öffentlichen Straßen zulassungspflichtig waren und nicht mit einem roten Winkel für die Weiterbenutzung versehen sind,
- b) aus stillgelegten Motorbooten,
- c) die sich bei Altmetalhändlern, Altmetalloverbrauchern oder ähnlichen Unternehmen befinden.

2. Nicht beschlaggenommen werden Batterien, die sich nachweislich in Pflege bei Kraftfahrzeug-Werkstätten, Kraftfahrzeug-Handelsunternehmungen, Garagen und Ufkuldepositionen usw. befinden. Als Stichtag gilt der 25. 3. 1940. Etwa nach diesem Termin in Pflege gegebene Batterien unterliegen der Beschlagnahme.

3. Nach § 3 (3) des Reichsleistungsgesetzes haben alle Besitzer der unter 1 a) — c) genannten Batterien diese bis zum 3. 4. 40 zahlenmäßig mit genauer Angabe des Lagerortes der Batterien durch Postkarte an die Wehrerfasinspektion Dresden, Gruppe K, in Dresden A 15 zu melden.

Sodern Batterien in Pflege gegeben sind, ist hierbei anzugeben „In Pflege gegeben bei ... seit ...“ (genaue Anschrift)

4. Beschlaggenommene Batterien dürfen weder verkauft noch erworben werden.

5. Die beschlaggenommenen Batterien sind von den Besitzern gemäß § 15 (1) 4. der Wehrmacht zur Verfügung zu überlassen. Zeit der Abholung wird durch die zuständige Wehrerfasinspektion mitgeteilt. Den Besitzern wird nach Angabe der verbrauchten Batterien der Betrag laut nachstehender Liste vergütet.

Typ Volt	Ampere-Stunden	Rückkaufspreis für verbrauchte Batterien
6	50	0.90 RM.
	62	1.10 "
	75	1.25 "
	87	1.50 "
	100	1.70 "
12	150	3.20 "
	50	1.80 "
	62	2.20 "
	75	2.60 "
	90	3.90 "
	105	4.55 "
	150	6.40 "

Dresden den 26. 3. 1940.

Wehrerfasinspektion Dresden.

In Friedersdorf und Gersdorf ist die Mantel- und Kleiderherstellung erloschen. Die Sperrbezirke Friedersdorf und Gersdorf werden aufgehoben.

Ramen z am 29. März 1940.

Der Landrat

Der Tierarzt Dr. Karl Spaa in Großröhrsdorf ist als Bezirks-tierarzt = Stellvertreter für den Kreis Ramenz verpflichtet worden.

(Fernruf: Großröhrsdorf 558.)

Ramen z am 27. März 1940

Der Landrat.

Auszahlung des Familienunterhaltes

Die Auszahlung des Familienunterhaltes für den Monat April ds. Jz. erfolgt

Dienstag, den 2. April 1940

im Rathaus, Zimmer Nr. 5, zu folgenden Zeiten:

- Erst- u. Nr. 1 — 93 1/2 Uhr
- " " 94 — 137 4 Uhr
- " " 141 — 200 6 1/2 Uhr
- " " 201 — 260 5 Uhr

Es wird gebeten, die festgesetzten Zeiten einzuhalten.

Dhorn am 1. April 1940.

Der Bürgermeister.

Neueste Drahtberichte

Großer Erfolg der deutschen Jagdflugzeuge — wertvolle Aufklärungsresultate.

DMB Berlin 30. 3. 1940. Das DMB gibt bekannt: Im Westen geringe Spähtruppentätigkeit und schwaches Artilleriefeuer.

Südlich Saarbrücken über französischen Boden kam es am Nachmittag des 31. März zu verschiedenen größeren Luftkämpfen zwischen deutschen und französischen Jagdflugzeugen. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Franzosen schossen die deutschen Jäger ohne eigene Verluste 7 Morane-Flugzeuge ab.

Tagsüber wurde über Ost-Frankreich und der Nordsee bis zu den Shetlandinseln aufgeföhrt. Die eingesetzten Flugzeuge kehrten mit wertvollen Ergebnissen unverfehrt zurück.

Großer Erfolg deutscher Jäger an der französischen Front.

Ohne eigene Verluste 7 französische Flugzeuge abgeschossen.

Berlin. Am 31. März fanden über der französischen Front mehrere größere Luftkämpfe statt. Deutsche Jagdflugzeuge, die zur Grenzüberwachung eingesetzt waren, stießen an verschiedenen Stellen auf Jagdflugzeuge des neuesten französischen Modells.

Insgesamt kämpften 25 Messerschmidt gegen 36 Morane. Die deutschen Jäger trugen einen großen Erfolg davon. Sie schossen ohne einen einzigen Verlust 7 französische Jagdflugzeuge ab. In einzelnen spielten sich folgende Kämpfe ab: Bei Bültingen standen in 2 Treffen 8 Messerschmidt-Flugzeuge 8 Moranen gegenüber dabei wurde ein Morane über dem Ort Bültingen zum Absturz gebracht. Aus einer weiteren Morane rettete sich der Flugzeugführer durch Fallschirmabsprung. Ein Luftkampf fand südlich von Saargemünd statt und zwar griffen 9 Messerschmidt-Flugzeuge 20 Morane an. Ein französisches Jagdflugzeug schlug brennend in der Nähe von Saargemünd auf, ein anderes montierte infolge der Beschußwirkung in der Luft ab. Ueber Mörchingen kam es zum Kampf zwischen 8 deutschen und 8 französischen Jägern. Ein französischer Flugzeugführer sprang nach Abschuß im Fallschirm ab. Ein französisches Flugzeug trübete und stürzte zu Boden, da anscheinend der Führer tödlich getroffen war.

1. April.

1732: Joseph Haydn in Rohrau an der Leitha geb. (gest. 1809.) — 1815: Fürst Otto v. Bismarck in Schönhausen geb. (gest. 1898). — 1924: Urteilsverkündung im Münchener „Hitler-Prozess“. Adolf Hitler kommt nach Landsberg in Gefängnishaft. — 1930: Sofina Wagner in Bayreuth gest. (geb. 1837). Sonne: M.: 5.35, U.: 18.34; Mond: M.: 2.42, U.: 12.13.

Das Leben erteilt seinen Ritterschlag nur dem, der mit Tod und Teufel rang. Wehrhaftes Schwer und wehrhaftes Gewissen sind die Stärke des deutschen Menschen. Sie schützen sein innerstes Heiligtum und retten seine Gestalt bis zum Ende der Zeiten. S. M. Wehner.

Die Urlaubsabteilung für Einberufene

Zu der Anordnung des Reichsarbeitsministers, daß der vor der Einberufung entstandene Urlaubsanspruch, soweit er nicht noch erfüllt wurde, wie bei ausgeschiedenen Gefolgschaftsmitgliedern abzugelten ist, nimmt im Reichsarbeitsblatt Regierungsrat Kipperer erläuternd das Wort. Er sagt: Die Regelung nur der Urlaubsanspruch für das laufende Urlaubsjahr. Wenn Urlaub noch aus früheren Jahren rückständig ist, weil er entweder entgegen den Tarifbestimmungen nicht gewährt oder aber zulässigerweise auf das folgende, je laufende Urlaubsjahr übertragen war, so ist der Urlaubsanspruch ebenfalls abzugelten. Zahlreiche Betriebe gewähren ihren zum Wehrdienst einberufenen Gefolgschaftsmitgliedern trotz des Ruhens aller Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis Lohn oder Gehalt auch weiterhin, und zwar ganz oder teilweise. Angesichts so umfangreicher, über das gesetzliche Normenbedingte weit hinausgehender sozialer Fürsorge des Staates und der Wirtschaft für die Einberufenen wäre es unbillig, wollte man daneben noch die Pflicht zur Abgeltung oder Nachgewährung des Urlaubs auferlegen. Deshalb läßt die Verwaltungsanordnung es zu, daß diese besonderen Leistungen auf das Urlaubsentgelt anzurechnen werden. Erreichen oder übersteigen also die an den Einberufenen oder seine Familie gewährten Geldleistungen in ihrer Gesamtheit, also auch wenn sie sich auf mehrere Monate verteilen, das Urlaubsentgelt, so entfällt eine Abgeltung oder Nachgewährung des Urlaubs. Es steht im Ermessen der Betriebe, ob sie von dieser Anrechnungsmöglichkeit Gebrauch machen wollen oder nicht. Der Winterzuschlag fällt auch dann weg, wenn das Gefolgschaftsmitglied nach dem Urlaubsplan von vornherein seinen Urlaub in den Winter legen wollte oder sollte.

2. April.

742: Kaiser Karl der Große geb. (gest. 844). — 1768: Der Dichter August Heinrich Hoffmann (Hoffmann von Fallersleben) in Fallersleben geb. (gest. 1874). — 1805: Der Dichter Hans Christian Andersen in Odense geb. (gest. 1875). — 1917: Beginn der Frühjahrsschlacht bei Arras (bis 20. Mai). Sonne: M.: 5.33, U.: 18.36; Mond: M.: 3.12, U.: 13.16.

Briefmarken-

sammler treffen sich am 1. April 1940 20 Uhr im D-A-F-Haus Pulsnitz Mi S. zum Großtauschabend. Tauschmarken mitbringen.

Reserve-Kraftwagenrades

wird gebeten, dieses sofort auf der Pulsnitzer Polizeiwaage abzugeben.

Gegen Motten

empfiehlt Filz (auch zum Nachfüllen) De-Dro - Insektatod Motki Globol Fata-Kräuterlasche Mottentafel Mottenkagel Naphthalin Paradiolbenzol Mottensäcke

Mohren-Drogerie Inh. W. Polske

Zur Wurmkur:

Indisches Wurmmittel Saipol De-Dro - Wurmbonbons Mülhans Wurmttee (Marke Wurzelsepp) Mohren-Drogerie Inh. W. Polske

Die kleine Anzeige

hat Erfolg!

Brille verloren

Leppersdorf bis Gelsenau. Abgegeben in der Geschäftsstelle d. Btg.

Heim-Näherinnen

für blaue Jacken und Dosen sucht sofort E. Alfred Eisold, Berufskleiderfabrik Großröhrsdorf.

Osterjunge

sucht Stellung als kaufmänn. Lehrling. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Btg.

Garantol

bekannt und bewährt zum Einlegen von Eiern. Beutel für 120 Eier RM. 0.45 Fachdrogerie M. Jentsch.

Rühe

stehen zum Verkauf Mittelbach Nr. 23.

Großer Eingang neuer Mäntel

- aus: Wollstoffen 35 Punkte
- Gabardinstoffen 35 Punkte
- Kunstseidenstoffen 25 Punkte
- Gummistoffen 25 Punkte
- Popelinstoffen 25 Punkte

Jackenkleider 45 Punkte

Damenmäntel am Postplatz

Bedeutendes Fachgeschäft Dresden A

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß mein Herren- und Damenfrisurgeschäft ab 1. April 1940 bis auf weiteres geschlossen ist. Bruno Klaua, Pulsnitz, Hauptmarkt

Zeitungsbote

für Oberlichtenau gesucht! Die Zeitungen werden bis nach Friedersdorf gebracht und können dort abgeholt werden. Pulsnitzer Anzeiger.

OLYMPIA-THEATER

Ruf 447

Dienstag bis Freitag 8 Uhr, Sonnabend 6 und 1/2 9 Uhr Sonntag 4, 6.15, 8.30 Uhr

Ein neues Meisterwerk von Veit Harlan: Die Reise nach Tilsit

frei nach der gleichnamigen Novelle von Hermann Sudermann

gespielt von:

Kristina Söderbaum, Fritz van Dongen, Anna Dammann.

„Ein Meisterstück wirkungsvoller Filmregie. Die Leistungen der Darsteller scheinen hinausgehoben über ihr sonstiges Maß.“ Dresd. Anz.

Nicht für Jugendliche.

Um Ueberfüllungen zu vermeiden, läuft der Film die ganze Woche. Warten Sie nicht mit dem Besch bis zum letzten Tag!

Bitte Anzeigen-Manuskripte

deutlich schreiben!

Sie vermeiden damit im eignen Interesse Irrtümer!

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern.

Verlobt:

Radeberg: Ceila Bonin — Ernst Przewalka.

Vermählt:

Radeberg: Erich Boden und Gerda geb. Böhler.

Ramen z: Bäckermeister Willi Schäfer und Magda geb. Schmidt.

Witwen: u. g. a. o. j. a. g.

Bischöferswerda: Steuerinspektor Max Wolff.

Gersdorf: Frau Anna Wilhelmine verw. Haase geb. Volkner.

Durch Unglücksfall rief Gott der Herr meinen heißgeliebten Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Opa

den Altbauer und Ortsrichter

Edwin Seifert

im 70. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer

Lina Seifert

im Namen aller Hinterbliebenen

Friedersdorf, den 31. März 1940

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Mittwoch, den 3. April, nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Im Scheinwerfer der Wirtschaft

Wir spenden für den Führer

Durch die Metallspende, die das deutsche Volk dem Führer als Geburtstagsgabe darbringt, wird aufs neue der enge Zusammenhang zwischen der deutschen Staatsführung und dem deutschen Volke vor aller Welt kundgetan. Diese sinnige Geburtstagsgabe ist ein neuer Beweis dafür, daß jeder einzelne Deutsche gewillt und entschlossen ist, nach allen Kräften zum Siege der deutschen Sache beizutragen. Aus diesem Grunde werden bis dahin liebgewesene, aber durchaus entbehrliche Gegenstände, die ein schattiges Dasein in irgend-einem Schrank führten, einem höheren Zwecke zugeführt. Kupfer, Nickel, Blei, Zinn, Neusilber, Bronze und Messing, das alles sind Metalle, die in der Kriegswirtschaft eine bedeutende Rolle spielen, und die, wie in ihren kleinen Bestandteilen ein nutzloses Dasein führen, werden durch die einheitliche Sammlung zu einer Metallreserve, die für die deutsche Kriegswirtschaft von Wichtigkeit ist. Nicht das unentbehrliche Material in Haus oder Hof soll der Spende zur Verfügung gestellt werden, sondern nur das entbehrliche. Auf das künstlerisch Wertvolle, auf die erscheinbaren Dinge erhebt eine nationale Notwendigkeit Anspruch, und zwar einen Anspruch, der sich im Interesse unserer wirtschaftlichen Schlagkraft und Bereitschaft kein ausländischer Deutscher entziehen wird! Ausgeschlossen von dieser Sammlung sind Metalle, wie Eisen, Aluminium und dergleichen, die nach wie vor bei den tausenden und viel breiter angelegten Sammlungen von Altmaterial abgegeben werden. Genau so wie das deutsche Volk im Weltkriege Beweise seines unbegrenzten Opferwillens durch Abgabe wertvoller Gegenstände in Gold und Silber erbracht hat, so wird auch das heutige Deutschland zu jenen Opfern und Abgaben bereit sein, die die Stunde von ihm fordert.

Das Pfund stürzt ins Aferlois

Das Pfund, das bereits im Februar einen ständigen Rückgang erlitt und Anfang März in ein katastrophales Abgleiten geriet, sich in der Zwischenzeit aber einigermaßen halten konnte, ist in der Osterwoche aufs neue gestürzt. An fast allen internationalen Börsen, in Kopenhagen, Amsterdam, New York, Athen, Oslo, überall verzeichnet das Pfund Abwärts, wie sie bisher noch nicht zu verzeichnen waren. Diese Entwicklung zeigt aufs neue, daß das Pfund längst seine Rolle als führende Geldeinheit eingebüßt hat. Schon zu Beginn dieses Krieges zeigte sich deutlich, daß das Vertrauen in die englische Valuta stark erschüttert ist. Damals verließen zuerst die nordischen Länder, später die baltischen Staaten, dann die Länder Südwesteuropas, Mandatsgebiete, Iran und eine ganze Reihe anderer Staaten, die bisher an das Pfund angehängt waren, die englische Währung und stellten sich weitgehend in die Abhängigkeit des Dollars, der inzwischen die Rolle des Pfundes in der Weltwirtschaft übernommen hat. Die Exporteure einer ganzen Reihe Länder wurden bereits im Herbst vergangenen Jahres angewiesen, nicht mehr in Pfunden, sondern in Dollar oder in einer anderen Edelmetallwährung zu handeln. Eine ganze Reihe Rohstoffe, nicht zuletzt Erdöl, die bisher stets in Pfunden gehandelt worden waren, werden heute ebenfalls in anderen Währungen notiert. All das zeigt deutlich, daß man in der Welt erkannt hat, daß das Pfund Sterling seine führende Stellung in der Welt längst verloren hat, daß hinter dem Pfunde nicht mehr wie in früheren Zeiten wirkliche Reichtümer Englands stehen, sondern daß England heute mit größten Finanzsorgen zu rechnen hat. Diese Auffassung wurde erst recht bekräftigt durch die Einführung der verschärften Devisenbestimmungen, die seit dem 25. März für die Ausfuhr von Kauffutur, Zins, Futur, Futurwaren, Pelzwaren und Weisbrot aus England und den Dominions statt wie bisher Zahlung in Pfunden ausschließlich Zahlung in Edelmetallen, nämlich in Dollar, Gulden oder Belgas oder Schweizer Franken vorsehen. Deutlicher kann England nicht zum Ausdruck bringen, wie groß seine Devisennot ist und wie groß sein Hunger nach den Währungen, gegen die es auf dem Weltmarkt die notwendigen Kriegsmaterialien eintauschen kann.

Neue Steuerlasten in Dänemark

Zu den neutralen Staaten, die die Auswirkung des englischen Krieges besonders hart zu spüren bekommen, gehört Dänemark. Durch die mangelnde Bereitschaft Englands, die Landwirtschaftserzeugnisse des Landes in gleichem Umfang wie bisher abzunehmen, sowie durch die katastrophale Pfundentwertung ist die dänische Landwirtschaft dem Ruin nahe. Ohne die Beihilfen der Regierung würde das dänische Bauerntum heute gänzlich zusammenbrechen. Die dänische Industriewirtschaft ist durch die ungenügenden Kohlenlieferungen Englands ebenfalls in eine gefährliche Enge getrieben worden. Am ärgsten aber werden Schifffahrt und Handel, die die Grundelemente des dänischen Wirtschaftslebens sind, durch den englischen Krieg betroffen. Die Folge dieser Entwicklung ist, wie in diesen Tagen Staatsminister Staaung im dänischen Reichstag ausführte, daß das Land nach sieben Kriegsmonaten aufs neue gezwungen ist, durch steuerliche Abgaben dem Volke neue große Opfer aufzuerlegen. Durch die Erhöhung der Umsatzsteuer, durch die Einführung von Einfuhr- und Verbrauchsabgaben sollen 80 bis 85 Millionen Kronen zur Deckung der laufenden Betriebsausgaben aufgebracht werden. Diese neuen einschneidenden Steuerlasten führen jedem einzelnen Dänen aufs neue vor Augen, wie sehr der englische Krieg in die neutralen Staaten übergreift.

Plutokraten wollten den Krieg

USA-Botschafter stärkten polnischen Chauvinismus

Mit der Besetzung Warschaws ist Deutschland dank der überfüllten Flucht der polnischen Bankerotture in den Besitz von Altmaterial gelangt, das unwiderlegbare Beweise für die Schuld der plutokratischen Kriegshege enthält. Diese Dokumente aus dem Palais Brühl, in dem einst der polnische Außenminister Bed residierte, sind vom Auswärtigen Amt in Form eines neuen Weißbuches der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. In Ergänzung der ersten Veröffentlichung werden jetzt sechs weitere Dokumente veröffentlicht, die erneut den Beweis erbringen, daß die Plutokraten den neuen Krieg von langer Hand vorbereitet und ihn bewußt vom Zaune gebrochen haben, um Deutschland zu vernichten. Von Bedeutung ist, daß nunmehr auch Klarheit über die Tätigkeit verschiedener Botschafter der Vereinigten Staaten geschaffen worden ist. Als Repräsentanten der Plutokraten haben die Botschafter der Vereinigten Staaten die Kriegshege gefördert und ihren europäischen Kollegen die Auffassung suggeriert, Deutschland verfolge eine aggressive Politik. Ausschlußreich in dieser Hinsicht ist vor allem das Dokument 6.

Billjudits Rat an England

Das Dokument 1 — ein Telegramm des Britischen Botschafters in Warschau, Sir Howard Kennard, nach London vom 2. April 1935 — enthält eine Schilderung des Billjudits Unterredung mit Marschall Pilsudski. Dabei hat der greise polnische Marschall Eben in fastlässlicher Form den Rat gegeben, daß sich Großbritannien lieber mit seinen Kolonien, so z. B. Namakia, beschäftigen solle, anstatt sich in europäische Angelegenheiten einzumischen.

Sehr umfangreich ist das Dokument 5, das einen Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Lufasiewicz, an den polnischen Außenminister enthält und das Datum des 17. Dezember 1938 trägt. Dieser Bericht beschäftigt sich eingehend mit der Stellung Frankreichs zu Osteuropa nach der Unterzeichnung der deutsch-französischen Deklaration vom 6. Dezember 1938. Der polnische Botschafter schildert die feinerzeit nach der Konferenz von München eingeleitete deutsch-französische Annäherung und beklagt sich bitter darüber, daß Frankreich damals in einer „Politik der völligen Reserve“ ein „gänzliches Desinteressement“ gegenüber Mittel- und Osteuropa, insbesondere aber gegenüber Polen zeigte.

Kriegspsychose in USA, ein Ablenkungsmanöver

Im Dokument 6 berichtet der polnische Botschafter in Washington, Graf Jerzy Potocki, am 12. Januar 1939 an den polnischen Außenminister über den zunehmenden Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland in den Vereinigten Staaten. Diese Haßwelle, die mit einer künstlich geschaffenen Kriegspsychose Hand in Hand ging, kennzeichnete der polnische Botschafter als einen Versuch der von internationalen Judentum maßgebend beeinflussten führenden Kreise der Vereinigten Staaten, das amerikanische Volk von den großen innenpolitischen Schwierigkeiten abzulenken.

Der wesentlichste Teil dieses Berichts lautet: „Die Stimmung, die augenblicklich in den Vereinigten Staaten herrscht, zeichnet sich durch einen immer zunehmenden Haß gegen den Faschismus aus, besonders gegen die Person des Kanzlers Hitler und überhaupt gegen alles, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt. Die Propaganda ist vor

allem in jüdischen Händen, ihnen gehört fast zu 100 Prozent das Radio, der Film, die Presse und Zeitschriften.

Obgleich diese Propaganda sehr grob gehandhabt wird und Deutschland so schlecht wie möglich hinstellt — man muß vor allem die religiösen Verfolgungen und die Konzentrationslager aus —, wirkt sie doch so gründlich, da das hiesige Publikum vollständig unwissend ist und keine Ahnung hat von der Lage in Europa. Augenblicklich halten die meisten Amerikaner den Kanzler Hitler und den Nationalsozialismus für das größte Uebel und die größte Gefahr, die über der Welt schwebt.

Die Lage hierzulande bildet ein ausgezeichnetes Forum für alle Art Redner und für die Emigranten aus Deutschland und der Tschechoslowakei, die an Worten nicht sparen, um durch die verschiedensten Verleumdungen das hiesige Publikum aufzuheizen. Sie pressen die amerikanische Freiheit an, im Gegensatz zu den totalen Staaten. Es ist sehr interessant, daß in dieser sehr gut durchdachten Kampagne die hauptsächlich gegen den Nationalsozialismus geführt wird, Sowjetrußland fast ganz ausgeschaltet ist.

Außer dieser Propaganda wird auch noch künstlich eine Kriegspsychose geschaffen: Es wird dem amerikanischen Volk eingeredet, daß der Frieden in Europa nur noch an einem Faden hängt, ein Krieg sei unvermeidlich. Dabei wird dem amerikanischen Volke unzweideutig klargemacht, daß Amerika im Falle eines Weltkrieges auch aktiv vorgehen müßte, um die Forderungen von Freiheit und Demokratie in der Welt zu verteidigen.

Der Präsident Roosevelt war der erste, der den Haß zum Faschismus zum Ausdruck brachte. Er verfolgte dabei einen doppelten Zweck: 1. Er wollte die Aufmerksamkeit des amerikanischen Volkes von den schwierigen und verwinkelten innenpolitischen Problemen ablenken, vor allem vom Problem des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit. 2. Durch die Schaffung einer Kriegsstimmung und den Gerüchten einer Europa drohenden Gefahr wollte er das amerikanische Volk dazu veranlassen, das enorme Aufrüstungsprogramm Amerikas anzunehmen, denn es geht über die Verteidigungsbedürfnisse der Vereinigten Staaten hinaus.

Zu dem ersten Punkt muß man sagen, daß die innere Lage auf dem Arbeitsmarkt sich dauernd verschlechtert, die Zahl der Arbeitslosen beträgt heute schon zwölf Millionen. Die Ausgaben der Reichs- und Staatsverwaltung nehmen täglich größere Ausmaße an. Nur die großen Milliardensummen, die der Staatskasse für die Notstandsarbeiten ausgeben, erhalten noch eine gewisse Ruhe im Lande. Bislang kam es nur zu den üblichen Streiks und lokalen Unruhen. Wie lange aber diese Art staatliche Beihilfe durchgehalten werden kann, kann man heute nicht sagen. Die Aufregung und Empörung der öffentlichen Meinung und die schweren Konflikte zwischen den Privatunternehmen und enormen Trübsis einerseits und der Arbeiterschaft andererseits haben Roosevelt viele Feinde geschaffen und bringen ihm viele schlaflose Nächte.

Zum zweiten Punkt kann ich nur sagen, daß der Präsident Roosevelt als geschickter politischer Spieler und als Kenner der amerikanischen Psychologie die Aufmerksamkeit des amerikanischen Publikums sehr bald von der innenpolitischen Lage abgelenkt hat, um es für die Außenpolitik zu interessieren. Der Weg war ganz einfach, man mußte nur von der einen Seite die Kriegsgefahr richtig inszenieren, die wegen des Kanzlers Hitler über der Welt hängt, andererseits mußte man ein Gespenst schaffen, das von einem Angriff der totalen Staaten auf die Vereinigten Staaten faßelt.

Sobald wird darauf hingewiesen, daß der Münchener Pakt, den man als eine Kapitulation Frankreichs und Englands hingestellt habe, Roosevelt sehr gelegen gekommen sei. Weiterhin habe man das Vorgehen gegen die Juden und das Emigrantenproblem benutzt, um den Haß gegen alles, was mit dem deutschen Nationalsozialismus zusammenhänge, immer neu zu schüren. An dieser Aktion hätten einzelne jüdische Intellektuelle teilgenommen, so z. B. Bernard Baruch, der Gouverneur des Staates New York, Lehmann, der neu ernannte Richter des Obersten Gerichts, Frankfurter, Schafstetler, Morgenthau und andere, die mit dem Präsidenten Roosevelt persönlich befreundet seien.

„Sie wollten“, so heißt es in dem Bericht weiter, „daß der Präsident zum Vorkämpfer der Menschenrechte wird, der Religions- und Vortfreiheit, und er soll in Zukunft die Unruhestifter bestrafen.“

Diese Gruppe von Leuten, die die höchsten Stellungen in der amerikanischen Regierung einnehmen und die sich zu den Vertretern des „wahren Amerikanismus“ und als „Verteidiger der Demokratie“ hinstellen möchten, sind im Grunde doch durch unzertrennbare Bande mit dem internationalen Judentum verbunden. Für diese jüdischen Internationalen, die vor allem die Interessen ihrer Rasse im Auge haben, war das Herausstellen des Präsidenten der Vereinigten Staaten auf diesen „idealistischen“ Posten eines Verteidigers der Menschenrechte ein ganz genialer Schachzug. Sie haben auf diese Weise einen sehr gefährlichen Herd für Haß und Feindseligkeit auf dieser Halbkugel geschaffen und haben die Welt in zwei feindliche Lager geteilt.

Das ganze Problem wird auf mysteriöse Art bearbeitet: Roosevelt und die Grundlagen in die Hand gegeben worden, um die Außenpolitik Amerikas zu beleben und auf diesem Wege zugleich die kolossalen militärischen Vorräte zu schaffen für den künftigen Krieg, dem die Juden mit vollem Bewußtsein zustreben. Innenpolitisch ist es sehr bequem, die Aufmerksamkeit des Publikums von dem in Amerika immer zunehmenden Antisemitismus abzulenken, indem man von der Notwendigkeit spricht, Glauben und individuelle Freiheit vor den Angriffen des Faschismus zu verteidigen.“

Das Dokument 8 enthält einen weiteren politischen Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Lufasiewicz, an den polnischen Außenminister. Der Botschafter kann in diesem vom 1. Februar 1939 datierten Bericht mit Genugtuung feststellen, daß sich die Haltung Frankreichs gegenüber Polen seit seinem letzten Bericht grundlegend gewandelt hat, d. h. daß die Einkreisungstendenzen gegenüber Deutschland wieder die Oberhand gewonnen haben.

Das Dokument 10 — ein Bericht des polnischen Botschafters in London, Graf Edward Raczynski, an den polnischen Außenminister vom 9. März 1939 — verzeichnet eine Unterredung des Botschafters mit dem parlamentarischen Sekretär für den Außenhandel, Hudson, im Zusammenhang mit der beabsichtigten Reise Hudsons nach Warschau. Diese Unterhaltung bezeichnet der Botschafter „dank der impulsiven Art des Herrn Hudson“ als „besonders interessant“. Hudson hat nach diesem Bericht schon damals offen zugegeben, daß die ganzen grundsätzlichen Anstrengungen Englands von dem Gesichtspunkt geleitet seien, sich der „deutschen Drohung“ entgegenzustellen. (1)

Kriegsinstruktionen schon im Jahre 1939

Das Dokument 16 — ein Erlaß des polnischen Ministeriums für Handel und Gewerbe an die polnischen Handelsräte in Paris und London vom 13. Juli 1939 enthält die bemerkenswerte Feststellung, daß die französischen und englischen Seeschiffahrtsunternehmen von ihren Regierungshäuptern

Kunst und Kultur

Der Führer beglückwünschte Kammerjäger Burg

Der Führer hat dem bekannten Dresdner Kammerjäger und Mitglied der Bayreuther Festspiele, Robert Burg, der am 29. März sein 50. Lebensjahr vollendete, telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche für persönliches Wohlergehen und weitere Erfolge ausgesprochen.

Gedenkfester zum 300. Todestag des Dichters Paul Fleming

Eine Gedenkfester zum 300. Todestag des Dichters Paul Fleming veranstaltet im Rahmen des Heimatwerkes Sachsen am 4. April 1940 in Hartenstein im Erzgebirge die Vaterstadt Paul Flemings. Der Leiter des Ministeriums für Volksbildung, Göppert, wird über die kulturelle Senbung Sachsens sprechen. Als Festredner ist der Dichter Kurt Arnold Jendelein, der Verfasser einer voluminösen Fleming-Biographie und eines Fleming-Romans „Der irdische Traum“, gewonnen worden. — Auch in den Schulen wird Paul Flemings gedacht werden.

50 Jahre Dresdner Musikschule

Die Dresdner Musikschule begeht am 1. April das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens. Von Professor Richard Ludwig Schneider 1890 gegründet, hat sie zahlreichen Schülern eine künstlerisch hochstehende Ausbildung vermittelt.

Graf und Ruf aus der Wachau

Große Revue-Operette von J. Benes. Erstaufführung im Gensetheater Dresden

Ein vielversprechender Titel für eine Operette, denn zur Wachau gehört goldener Sonnenschein, ein frohes, lebens- und liebesfreudiges Wiener Herz, dem Wein nicht abgeneigt, und ein entsprechender Schuß Temperament. Daß der Komponist sehr viel von dem hält, was er verspricht, wird die Besucher des Central-Theaters, daß sich damit einen neuen Serien-Erfolg gesichert hat, bestimmt entzünden. Das neue Werk des Komponisten, der sich mit seiner „Orünen Wieße“ bereits sehr gut in Dresden eingeführt hat, ist schmissig geschrieben und untercheidet durch seine immerhin sinnvolle und höchst vergnügliche Handlung sehr vorteilhaft von mancher ausgeprochenen Revue-Operette, die den neuen Stil der leichtgeschürzten Muse zu bilden scheint. Was aber den Hauptreiz ausmacht, ist, daß die neue Operette Bombentrollen hat und den Darstellern wirklich die Möglichkeit gibt, ihre Kunst unter Beweis zu stellen. Da ist vor allem Rudolf Treppler, eine köstliche Spitze von pensioniertem Speisewagenkellner, der als Wophtivater dreier Töchter seine Sorgen hat. Drei Töchter unter die Haube bringen ist an und für sich schon schwer, wenn man sich aber selbst noch dazu um eine spröde Witwe bewerben muß, dann gehört schon viel Mut dazu, dennoch zu hoffen. Am ihn herum bewegt sich eigentlich das ganze lebhaftes Spiel. Daß ein richtiger Graf und seine erhabene Verwandtschaft und eine schwerreiche Amerikanerin nicht fehlen, versteht sich am Rande. Und schließlich braucht man kein Prophet zu sein, daß sowohl die „bildsauerer Madel“, sondern auch der Papa und die Amerikanerin im Hafen der Ehe landen. Wie das vor sich geht, das sehe man sich selber an. Die Inszenierung hat vor allem für Tempo gesorgt. Die schmissige Musik betreut Siegfried Schulz, und Gertrude Baum-Gründig hat dem Ballett sehr zum Vorteil einige Zurückhaltung aufgelegt. Es würde zu weit führen, alle zu nennen, die an dem großen Erfolge beteiligt waren und so seien nur neben Rudolf Treppler Mimi Ghemes, Hanns Hansen und Mimi Chorj als bestechende Mofia mit sabelhafter tänzerischer Begabung hervorzuheben. Stürmischer Beifall nach allen 18 Bildern war das sichere Kennzeichen für den lauten Erfolg. Herbert Jüllchner.



Schulranzen, Schiefertafel und die große Ostersüße Heute war für unsere WBS-Schützen der erste große Tag in ihrem Leben, denn es hieß für sie, das erstmalig still auf der Bank zu sitzen und den Worten des Vaters lauschen. Weltbild (M)

Wachungstellen bereits damals genaue Instruktionen zur den Fall des Kriegsausbruchs erhalten hatten.

Die in dem neuen deutschen Weißbuch veröffentlichten Originaldokumente über die Vorgeschichte des Krieges haben die Welt aufs stärkste beeindruckt. Die Kriegshege der internationalen Drahtzieher ist erbarmungslos entlarvt worden. In diesem Zusammenhang hat nun auch die Tätigkeit der Botschafter der Vereinigten Staaten in Warschau, Paris und London, Biddle, Bullitt und Kennedy, eine Beleuchtung erfahren die das Verhalten dieser Diplomaten in einem merkwürdigen Licht erscheinen läßt. Diese amerikanischen Botschafter haben den polnischen Chauvinismus und Irrsinn direkt gefördert, wie sie auch sonst die Unterwürfung des europäischen Friedens durch England und Frankreich systematisch begünstigt haben. Sehr aufschlußreich ist vor allem der Bericht des polnischen Botschafters in Washington, Graf Jerzy Potocki, vom 12. Januar 1939 an den polnischen Außenminister über die künstliche Schaffung einer Kriegsspannung und die Schürung des Hasses gegen das nationalsozialistische Deutschland in Amerika. Aus dem Dokument geht hervor, daß mit dieser Kriegsspannung ein zweifaches Ziel verfolgt wurde, nämlich die Aufmerksamkeit von den schwierigen und verwickelten innerpolitischen Problemen abzulenken und dem Aufrüstungsprogramm Auftrieb zu geben. Angesichts dieser Zusammenhänge haben die neuen Veröffentlichungen vor allem auch in den Vereinigten Staaten selbst wie eine Bombe gewirkt. Belastet ist vor allem der USA-Botschafter in Paris, Bullitt, wie Bullitt es auch war, der nach der Zuangriffnahme der Ordnung Osteuropas durch Deutschland „Grußmeldungen“ nicht genug bekommen konnte und sie deshalb bestellte. Besonders stark ist die Beachtung, die den Dokumenten in Italien geschenkt wird, wie z. B. „Popolo d'Italia“ von einem äußerst lehrreichen, interessanten und dramatischen Material über die Vorgeschichte des Krieges spricht.

Rußlands Außenpolitik

Umfassender Bericht Molotows.

Im großen Saal des Moskauer Krem-Palais wurde die erste Sitzung des Bundesrates, der ersten Kammer des Obersten Sowjet, abgehalten. Die Sitzung wurde eröffnet vom Präsidenten des Bundesrates, Andrejew. Es wurden folgende Punkte der Tagesordnung angenommen.

Außenkommissar Molotow erstattete einen umfassenden Bericht zur auswärtigen Politik der Sowjetunion.

Der erste Teil der Ausführungen Molotows, der sich mit der Haltung der Sowjetunion im gegenwärtigen Kriege befaßt, enthielt eine scharfe Verurteilung der englisch-französischen Kriegspolitik und ein neues klares Bekenntnis zu den Freundschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich.

Die deutsch-sowjetischen Freundschaftsbeziehungen entwickelten sich — wie Molotow betonte — erfolgreich. Sie haben sich während des polnischen Feldzuges bewährt und seien in der Folge ergänzt worden durch die Neuentwicklung des Güteraustausches zwischen den beiden Ländern, der sich zum Vorteil beider Staaten vermehre.

Das feindselige Verhalten der Westmächte bezeichnete Molotow als eine Art von Rache dafür, daß es England und Frankreich seinerzeit nicht gelungen sei, die Sowjetunion ihren imperialistischen Interessen im Kriege gegen Deutschland dienstbar zu machen. Trotz der Provokation der Westmächte werde die Sowjetunion jedoch an ihrer Neutralitätspolitik festhalten, ohne Rücksicht darauf, ob diese Politik den Herren aus London und Paris gefällt oder nicht.

Das Ergebnis des finnischen Konflikts

Im zweiten Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich Molotow mit einer ausführlichen Darstellung des finnischen Konfliktes sowie seiner außenpolitischen Hintergründe. Im Ergebnis des Krieges in Finnland, der die Sowjetunion 48 745 Tote und 158 863 Verwundete gekostet habe, habe die sowjetische Politik das ihr von Anfang an gesteckte Ziel voll und ganz erreicht: die Sicherung der nordwestlichen Grenzen der Sowjetunion und Leningrads, wobei Finnland als selbständiger Staat bestehen bleibe, dessen innere und äußere Politik völlig unabhängig bleibe. Molotow sprach die Hoffnung aus, daß die normalen Beziehungen zu Finnland rasch wieder hergestellt würden und sich in einem freundschaftlichen Geiste entwickelten. Dagegen äußerte sich Molotow gegenüber dem Plan eines Verteidigungsbündnisses der nordischen Länder absolut ablehnend. Alle Gerüchte über angebliche agressive Absichten der Sowjetunion auf norwegische Häfen usw. erklärte Molotow als „wilden Unfug“.

Im dritten Teil seiner Ausführungen betonte Molotow die positive Entwicklung, die im Verhältnis der Sowjetunion zu ihren drei baltischen Nachbarstaaten im Verfolg der mit ihnen abgeschlossenen Westenspatte zu überaus befriedigenden Ergebnissen geführt habe. Was die Beziehungen der Sowjetunion zu ihren Nachbarn an der Südgrenze angehe, so sehe die Sowjetregierung keinerlei Anlaß zu einer Verschlechterung ihrer Beziehungen mit diesen Staaten.

Dagegen könne die Sowjetunion nicht umhin, gewisse „verdächtige Machenschaften“ im Nahen Osten, so vor allem die Konzentrierung französischer und englischer Truppen in Syrien und anderen nahöstlichen Ländern, aufmerksam zu verfolgen. Die Sowjetunion müsse demgegenüber auf der Hut sein. Die feindlichen Kräfte jedoch könnten überzeugt sein, daß jede Angriffsmassnahme gegen die Sowjetunion sofort auf energische Abwehr stoßen würde. Sie spielten ein gefährliches Spiel. Das gelte insbesondere für diejenigen Nachbarstaaten, die sich der aggressiven Politik gegen die Sowjetunion als Instrument zur Verfügung gestellt haben.

Die Beziehungen der Sowjetunion zur Türkei und zum Iran seien im übrigen begründet auf der Basis der bestehenden Verträge und Nichtangriffspakte. Zwischen der Sowjetunion und Rumänien stehe die besorgniserregende Frage wie ein unentschiedenes und strittiges Problem. Trotzdem bestehe kein Grund zur Verschlechterung der Beziehungen zu Rumänien.

Was das Verhältnis der Sowjetunion zu Japan angehe, so beständen wohl noch eine Reihe von Schwierigkeiten. In einer Reihe von Fragen wolle Japan noch nicht begreifen, daß die Sowjetunion eine Vertagung ihrer Interessen niemals zulasse.

Kleine Weisheiten für die Frau

Stich mit der Nadel genügt. Alte Kartoffeln kochen bedeutend besser, wenn man vor dem Kochen durch jede Kartoffel mit einer Stahlstrichnadel hindurchstößt.

Ein Stück Zucker genügt. Will man Mädchen in einer Kuchenbackzeit frisch halten, dann braucht man nur etwas Zucker, um besten einige Stücke Würfelzucker, hineinzugeben. Auch wenn man z. B. Geschirz für längere Zeit fortstellt, vermeidet man schlechten Geruch in dem Geschirz, wenn man ein Stück Zucker hineinlegt. Der Zucker saugt Feuchtigkeit und Geruch auf.

Eierkochen als Ruzmittel. Um Flaschen zu säubern, braucht man nur Eierkochen zu zerleinern und dann in die schmutzigen Flaschen zusammen mit etwas heißem Wasser hineinzugeben. Schüttelt man dann die Flasche ordentlich, wird jeder Schmutz bald aus dem Innern der Flasche verschwunden sein.

„Im Geleitzug unter Bombenhagel“

Neutraler Augenzeuge über deutschen Fliegerangriff auf britischen Geleitzug am 1. März

Nach Mitteilung des DKB vom 2. März hatten deutsche Flugzeuge am 1. März an verschiedenen Stellen der Nordsee englische Kriegsschiffe und im englischen Geleitzug fahrende Handelsschiffe erfolgreich angegriffen. Ein Schiff sank sofort, bei einem anderen wurden erhebliche Brandwirkungen festgestellt. Weitere vier Schiffe wurden durch Bomben so schwer getroffen, daß ihr Verlust wahrscheinlich war. In der ersten Mitteilung über diesen Angriff der deutschen Luftwaffe wurde ferner die Sprengung eines Geleitzuges hervorgehoben. Von englischer Seite wurde ein Angriff deutscher Flugzeuge auf einen britischen Geleitzug am 1. März zwar zugegeben, dabei jedoch die Behauptung aufgestellt, daß weder an Kriegsschiffen noch an Handelsschiffen Schaden angerichtet worden sei.

Jetzt veröffentlicht der Dorpater „Postimees“ auf der ersten Seite in großer Aufmachung unter der Überschrift „Im Geleitzug britischer Schiffe unter Bombenhagel“ die Schilderung eines in die Heimat zurückgekehrten estnischen Seemanns namens August Kähi über den Angriff deutscher Flugzeuge auf einen englischen Geleitzug am 1. März. Der estnische Seemann befand sich an Bord des schwedischen Handelsschiffes „Christa“, das zusammen mit zwei dänischen Schiffen Dundee verlassen hatte, um mit Kohlen nach Bergen zu gehen. Erst auf offener See erfuhr die Besatzung, daß das Schiff in einem englischen Geleitzug fahren sollte.

Auf See hätten sich weitere Schiffe angeschlossen und schließlich habe der Geleitzug aus 16 Schiffen bestanden. Darunter sah die Besatzung der „Christa“ auch zwei bewaffnete englische Handelsschiffe, die mit je einem Geschütz, zwei Flakgeschützen und vermutlich einigen Maschinengewehren ausgerüstet waren. Die Zahl der begleitenden Kriegsschiffe konnte der estnische Seemann nicht feststellen. In der Schilderung heißt es weiter: „Anianas aina



Das Ende einer Vidars-Wellington.

Zu der Nacht vom Ostermontag wurde ein englisches Flugzeug vom Typ Vidars-Wellington von der deutschen Flak über Nordwestdeutschland abgeschossen. Oben: Der zweite Bordfunker und Besatzungs-Lawson, der kurz vor der Landung mit der Fallschirmabsprung und zur Zeit in einem deutschen Lazarett liegt. Unten: Ein deutscher Offizier untersucht die Überreste der abgeschossenen englischen Maschine. BR-Weltbild (W).

Geradenwegs von A bis Z

Woher kommt der Ausdruck Abo-Schützen.

Als wir selbst noch Abo-Schützen waren, kümmerten wir uns noch nicht darum, woher all der Kram mit dem man uns „aquäte“, eigentlich komme. Aber heute wissen wir es, daß am Anfang jeglichen geistigen Lebens aller Völker die Laut- und Zeichensprache gestanden hat. Welche von beiden das ältere Verständigungsmittel gewesen ist, dürfte wohl kaum mehr festzustellen sein. Wir wissen nur: Im persönlichen Zusammenleben verdrängte die zweckmäßigere Lautsprache die andere, indeszen setzte sich die Zeichensprache in der Schrift durch. Sie diente in der Urzeit schon kultischen Zwecken; auch die germanischen Runen vor- und frühgeschichtlicher Zeit fanden im Dienste der Götterverehrung. Die ältesten Schriftarten sind nur Gedächtnishilfen, als deren einfachste man das Kerbholz und die Knotenschnur kennt. Die Einschnitte des Kerbholzes gaben meist Zahlen an, Anzahl und Art der Knoten dagegen bedeuteten schon Ziffern und Buchstaben und dienten den alten Jutas nebenher zu Kalenderberechnungen. Jene Gedächtnishilfen wurden dann von den Bilderschriftarten abgelöst, die jedes Wort durch ein Bild ausdrückten und aus diesen sind nach und nach einzelne Lautzeichen, die im Alphabet zusammengefaßten Buchstaben, entstanden. Das Wort Alphabet ist von den zwei ersten Buchstaben des griechischen Alphabets, Alpha und Beta, genommen. Man kennt aus alter und neuer Zeit etwa vierhundert verschiedene Alphabete; die Zahl der heute noch benutzten beträgt kaum fünfzig.

Bei uns heißt das Alphabet auch Abo, und mancher wird sich noch an sein Abo-Buch, die Bibel, erinnern, die den Grund zu unserem Wissen legte. Die Bibeln unserer Urgroßväter hießen „Abo-Tafel“; sie erinnern daran, daß die Kinder, ehe es gedruckte Bibeln gab, alle Buchstaben von einzelnen (an einem Spangenartigen Griff — daher „Fibel“ — gehaltenen) Täfelchen ablösen und lernten. Noch lange hießen die Bibeln „Deutsche Kindertafel“ oder „Tafelbüchlein“, mit dem Untertitel „Namen- oder Stimmbüchlein“, wohl weil die Kleinen ihre daraus gewonnenen Kenntnisse gemeinsam herjaßen mußten.

Die ersten gedruckten Bibeln enthielten das Abo in kleinen und großen Buchstaben, Zahlen, erzieherische Ermahnungen und einige Gebete. Später fügte man jedem Buchstaben einen Reiztag an, einfach und dertw wie die Zeit: „Vochs Blut, das ist gut“, „Läus' und Fläche habe ich“, „Vaur, du tummst zu spat“, „Fahrt hin, wo du wilt!“. Im 18. Jahrhundert sind

alles ruhig, als wir aber etwa die Schelland-Inseln erreichten, begann

eine wahre Hölle.

Wir sahen noch nichts, vom rechten Fißgell her ertönten aber Kanonenschüsse, und es begann das Knattern der Maschinen-gewehre. Es war klar, daß deutsche Flieger uns angriffen. Von einer eisernen Tür aus verfolgte ich die Entwicklung. Lage. Das Schießen wurde immer schneller, und das Getöse immer ohrenbetäubender. Auf dem neben der „Christa“ fahrenden englischen Handelschiff waren die Matrosen an dem Geschütz beschäftigt, das in kurzen Abständen aufbellte. Der Angriff hat nicht lange gedauert.

Als wir aus den Verstecken hervorkamen, stellte sich heraus, daß ein Handelsschiff einen schweren Bombentreffer erhalten hatte. Es begann, auf der Seite liegend, zu sinken und ließ dicken Rauch aus. Seine Rettungsboote konnten nicht herabgelassen werden, und die mit Rettungsringen und Kortweilen versehene Besatzung sprang ins Wasser. Man sichtigte sie mit Booten auf und brachte sie auf anderen Schiffen unter. Wir fuhrten weiter, das brennende Schiff hinter uns lassend, das immer mehr sank. Es war von einer dichten Rauchwolke umgeben. Später erfuhren wir, daß der 1900-Tonnen große englische Dampfer „Bengal“ versenkt worden war.

Die Deutschen wiederholten ihren Angriff. Wieder erhob sich ein Höllenlärm, und überall roch es nach Pulver. Von neuem flogen Wasserfäulen auf und explodierten Bomben. Auch diesmal trafen die Bomben zwei Handelsschiffe. Später wurde erzählt, daß auch einige britische Kriegsschiffe eins „drauf bekommen“ haben sollten.

Durch die beiden einander folgenden heftigen Angriffe waren die Reihen unseres Geleitzuges durcheinandergelommen. Die Schiffe hatten sich in drei Gruppen geteilt. — Weiter erzählte der Gewährsmann des Blattes, daß man auf der Nordsee oft Wracks und Ueberreste von Schiffen antreffe. Es verbe laum ein Tag, an dem die Funter auf dem Schiff nicht irgendeinen SOS-Auf auffingen.

Aus aller Welt

Nordlicht in seltener Pracht. Wie die Hamburger Sternwarte in Bergedorf mitteilt, wurde in der Nacht vom 29. bis 30. März ein besonders schönes und ausgedehntes Nordlicht beobachtet. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit konnte man am Nordhimmel eine stärkere Erhellung erkennen, die sich zu einem grünlich-gelb leuchtenden Bogen entwickelte. Der Bogen erstreckte sich zur Zeit der größten Ausdehnung von Nordwesten bis nach Nordosten. Etwa um 22 Uhr war das Nordlicht besonders intensiv. Um diese Zeit bildeten sich im Nordwesten rötlich leuchtende Wollen, und aus dem Nordlichtbogen schossen grünlich-gelbe Strahlen hervor, die mit großer Geschwindigkeit kamen und verschwanden und teilweise bis zum Zenit reichten. Nachdem die Erscheinung bis etwa 23.30 Uhr an Intensität abgenommen hatte, erfolgte um Mitternacht fast eine Stunde lang der Höhepunkt des Nordlichtes. Die Helligkeit der Nordlichter in der letzten Zeit hängt ohne Zweifel mit der erhöhten Sonnenfleckenaktivität zusammen. Auch augenblicklich ist die Sonne von zahlreichen Flecken und Fleckengruppen bedeckt.

Sechs neufundländische Loffen ertranken. Nach einer United-Press-Meldung aus Halifax (Neufundland) sind vor dem Hafen von Halifax zwei Loffenboote mit einem neufundländischen Schiff zusammengefahren. Sechs Loffen ertranken.

Sechs Tote bei einem Grubenunglück in Spanien. Auf der Santa-Barbara-Grube bei Oviedo ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Sechs Bergleute wurden getötet.

40 Todesopfer eines Wirbelsturms in USA. Wie aus Napoleonville im Staate Louisiana gemeldet wird, zerstörte ein Wirbelsturm zahlreiche Wohnhäuser und die Kirche des kleinen Ortes Pierrepark. Vierzig Personen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt.

Ein Treppenwunder — längst bekannt. In der Voretto-akademie in Santa Fe in Neu-Mexiko befindet sich eine Treppe, die ein technisches Rätsel darstellt. Es handelt sich um eine Wendeltreppe, die in der Mitte gar keinen besonderen Halt hat und ohne Riegel aufgebaut ist, also nur fest zusammengefügt worden ist. Was die Fachleute so erstaunt, konnten bereits die Römer; sie bauten Brücken vollständig ohne Mörtel, die nur durch Zusammenfügen der ganz genau zurechtgeschnittenen Steine ihre Form und Spannweite erhielten.

Dergwerksunglück in China — 134 Tote

In den Tschinghsing-Kohlenbergwerken an der Grenze der Hopei- und Schangsi-Provinzen ereignete sich eine Explosion, bei der 134 Personen getötet wurden. Verletzt wurden 159 Personen, 70 Personen werden noch vermisst.

die Verse besser, manche wurden zu Sprichwörtern, zum Beispiel aus einer Fabel von 1788: „Quäle nie ein Tier zum Schmerz, / Denn es fühlt wie du den Schmerz!“ Oder: „Der Affe sagt zu allem Ja, / Sein ganzes Wissen ist das A.“ Auch: „Mehr als das allerhöchste Kleid, / Schmutz und gefällt die Keimlichter.“

Ein anderer Vers heißt: „Vergebens wächet sich der Mohr, / Denn er bleibt schwarz. Der Tor bleibt Tor!“ In den bald nach 1800 erschienenen „Nachgebanten über das Abo-Buch für alle, welche buchstabieren können“, liest man beim A: „Der Affe gar possierlich ist, / Zumal, wenn er vom Apfel frißt“, während der Buchstabe K wie folgt veranschaulicht wird: „Die schlaue Katze frißt die Mäus, / Der Kamur herunterbringt die Läu!“

Diese Sprüche galten natürlich nur für die kleinen Abo-Schützen. Gab es denn auch große? Gewiß! Der erste lebte vor etwa dreihundertundfünfzig Jahren und hieß — Worlog von Oranien. Da er bei seinen ständigen Belagerungen viele Geschütze brauchte, kamen die Geschützgießer mit den bisherigen Namen, z. B. „Fauler Meß“, „Scharfe Grete“, „Strennbüchse“, „Zummler, dümmel dich“, „Schurrhündchen“ und anderen nicht mehr aus und nahmen als Bezeichnungen einfach die Buchstaben des Alphabets. Als der Oranier nun mit drei neuen Geschützen, die A, B und C hießen, vorgefiel das feste Nummern belagerte und schließlich erfolglos abzuziehen mußte, verspotteten ihn die Holländer als „Schlechten Abo-Schützen“. Später wurde dieser Ausdruck auch auf die Kinder der ersten Schuljahre angewandt und hat sich bis heute erhalten.

Daß die Magie des Alphabets auch Dichter und Künstler angeregt hat, ist nicht verwunderlich. Angeregt durch Jean Paul, schnitt Adele Schopenhauer, Goethes „gute Papier-schneiderin“, ihr Rätselalphabet. In ihrem Sterbejahr, 1849, begann der Kaiserleibchirur und -zeichner Graf Boeci sein Bauern-Abo. Auch Wilhelm Busch hat sich in der Poësie des Abo versucht: „Die Verke in die Lüfte steigt, / Der Löwe brüllt, wenn er nicht schweigt, oder: „Der Walfisch lört des Herings Frieden, / Des Wurmes Länge ist verschieden.“

Vor vierhundert Jahren schuf einer der bedeutendsten deutschen Meister, Hans Holbein d. J., sein berühmtes Totentanzalphabet. Stimmt man diesen Buchstabenbildern nach, dann kommt man zu der Erkenntnis, die Boeci mit den Worten umschrieb: „Sind wir doch alle — jung und alt — Abo-Schützen und haben nie ausgelert, solange wir auf Erden sind.“

Fragen zur Wirtschaftsbeihilfe

Regierungsrat Starke behandelt im Gemeindegang eine Reihe grundsätzlicher Fragen, in denen der Unterschied zwischen Familienunterhalt (F. U.) und Wirtschaftsbeihilfe deutlich gemacht wird:

Bei Fortsetzung des gewerblichen Betriebes bleibt es sich jezt, solange die Kriegsregelung besteht, im allgemeinen also gleich, ob Wirtschaftsbeihilfe oder Familienunterstützung (F. U.) beantragt wird. Mit beidem wird das gleiche erreicht, nämlich, daß die Familie auf den ihr zukommenden Lebensbedarf gebracht wird. Zwar wird die Wirtschaftsbeihilfe in der Form der selbstbegrenzten Beihilfe für die Erbschaft, die Geschäftsraum- und Wohnungsmiete und weiter in der Form der nicht selbstbegrenzten zusätzlichen Wirtschaftsbeihilfe gewährt. Das Maß aber, in dem diese Beihilfen bewilligt werden können, bestimmt sich danach, wie hoch der notwendige Lebensbedarf bei der betreffenden Familie anzuerkennen ist, inwieweit er durch andere Einnahmen gedeckt und inwieweit er noch ungedeckt ist. Im Gemeindegang wird ein Beispiel angeführt:

Ein Dentist hatte vor der Einberufung 500 RM. Monats-einkommen. Er stellte eine Erbschaft mit 150 RM. Gehalt ein. Der im Falle der Familienunterstützung zu deckende Lebensbedarf (Tabellenatz, Unterhaltsatz für Kinder, Miete für Wohnung und anschließende Büroräume, Schulgeld und Kosten des Musikunterrichts für Kinder, Kranken- und Lebensversicherung, Barlohn nebst Sozialversicherung und freie Station der Hausgehilfin, monatlich wechselnde Sonderausgaben) würde 450 RM. betragen. Die Einnahmen belaufen sich jezt noch auf 480 RM., wovon aber der Familie nach Bezahlung der Erbschaft nur 330 RM. zuzuführen. Ertrag aus Vermögen und sonstige Einkünfte sind nicht vorhanden. Die am Bedarfsatz fehlenden 120 RM. sind deshalb neben dem Gehalt für die Erbschaft von 150 RM. zu zahlen, teils als Miete für Wohnung und Büroräume (80 RM.) teils als zusätzliche Wirtschaftsbeihilfe oder 270 RM. schlechthin als Wirtschaftsbeihilfe oder einfach als F. U.

Für diese im Grunde dem Lebensunterhalt dienende Wirtschaftsbeihilfe ist also auch die Einkommenshöchstgrenze einzuhalten. Wird sie vom Nettoeinkommen berechnet, so sind dementsprechend auch die weiter fließenden Einkünfte netto, also abzüglich Einkommensteuer zu berechnen. Nur in Ausnahmefällen, wo ein weiterlaufender Betrieb keinen Gewinn mehr bringt, sondern Verlust, kann, wenn auch sonst keine Einkünfte vorhanden sind, u. Umständen außer der Deckung des Lebensbedarfs auch der Verlust noch durch Wirtschaftsbeihilfe gedeckt werden, z. B. wenn es gilt, ein Geschäft ohne Unterbrechung weiterzutreiben, um die Existenz des Einberufenen für die Zukunft besser zu sichern. Dann handelt es sich um eine reine Beihilfe zur Erhaltung des Bestandes. Diese kann auch im Interesse der Bevölkerung geboten sein, wenn etwa durch Schließung eines Geschäfts Versorgungsschwierigkeiten entstehen würden. Solange der Verlust geringer ist als eine im Falle der Betriebschließung weiterzuzahlende Geschäfts-miete, also als die Wirtschaftsbeihilfe zur Erhaltung des Betriebs, ist das unbedingt und für den Einberufenen wie für den Fiskus günstiger. Uebersteigt aber der Verlust die bei Schließung zu zahlende Geschäftsmiete und die zur Erhaltung des Betriebs sonst etwa noch notwendigen Kosten (z. B. für Unterhaltung der Räume, des Zubehörs, Pflege der Maschinen) oder kämen keine solche Mietzahlung und keine anderen Kosten in Betracht, so wird zu prüfen sein, ob eine Fortsetzung des Betriebes angebracht oder ob nicht z. B. das Personal besser anderswo eingesetzt werden möchte, wo es dringender gebraucht wird (z. B. wenn eine Rechtsanwaltskanzlei ohne nennenswerte Beschäftigung ist). Wenn in obigem Beispiel der Vertreter für den Einberufenen nicht einmal mehr sein Gehalt verdient, sondern z. B. nur noch 100 oder 80 RM., so würde nur in ganz außergewöhnlichen Fällen zu rechtfertigen sein, über den notwendigen Lebensbedarf und gegebenenfalls auch über die Einkommenshöchstgrenze hinaus eine reine Wirtschaftsbeihilfe zu gewähren.

Wie eine solche nicht gewinnbringende Wirtschaftsbeihilfe zur Deckung des Betriebsverlustes ihrem Zweck zufolge neben dem vollen F. U. Bedarfssatz (einschließlich aller Sonderbeihilfen) gewährt werden kann, so kann auch die Einkommenshöchstgrenze um ihren Betrag überschritten werden. Sie nähert sich in ihrem Wesen der Wirtschaftsbeihilfe zur Erhaltung des (geschlossenen) Betriebs, die ihrem Zweck nach ebenfalls über die Einkommenshöchstgrenze hinauszugehen muß.

Heute, wo für die Dauer des Krieges die Familienunterstützung besonders durch Tabellenatz die volle Mietzahlung, die Regelung der Versicherungen und die laufenden Haushaltsbeihilfen im Gegenatz zur Zeit vor dem 1. 9. 39 wesentlich erweitert und individualisiert sind und nach Lage des Einzelfalles nicht zumutbare Unterschiede gegenüber dem bisherigen Lebensstand in verständnisvoller Weise auszugleichen sind, und wo durch die zusätzliche Wirtschaftsbeihilfe für die Betriebsinhaber die gleiche Hilfe ermöglicht ist, dürften irgendwelche Gründe, gegenüber Selbständigen und Unselbständigen ein verschiedenes Maß für die Familienunterstützung anzuwenden, nicht mehr anerkannt werden können.

Man kann z. B. nicht dem Einberufenen A., dessen Handwerksbetrieb nach wie vor 500 RM. erbringt, von denen jezt aber 200 RM. für einen Vertreter abgehen, für diese Erbschaft 125 RM. (also bis zur Einkommenshöchstgrenze von 425 RM.) bewilligen, obwohl der bei dieser Behörde übliche Bedarfssatz für eine solche Familie nur 350 RM. beträgt, während gleichzeitig dem sonst in gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen lebenden B., der keine Erbschaft hat einstellen können und dessen Geschäft jezt aus irgendwelchen Gründen statt 500 RM. nur noch 350 RM. einbringt, Familienunterstützung verweigert werden muß.

Da lacht die Welt...

Kleines Mißverständnis.

Der Arzt hatte eingehend den Amerikaner John Brown untersucht. Nachher sagte er zu der Gattin des Kranken: „Wissen Sie, die Augen des Herrn Brown wollen mir gar nicht gefallen!“ — „Ach, man kann nicht so sein. Die Augen haben mir auch nie gefallen. Er hat aber doch einen ganz guten Charakter!“

Sprechen wir von dir...

Nun hatten sie über tausend Dinge gesprochen, aber über sie — immer wieder über sie. Endlich meinte sie: „So, nun wollen wir mal eine Weile von dir reden.“ — „Gut, sprechen wir von mir. Aber was?“ — „Nun, zum Beispiel, was denkst ein Mann wie du, wenn er ein Mädchen wie mich sieht, von mir?“

Telegramme um einen Neffen.

Ein stolzer und sehr glücklicher Vater will ein frohes Ereignis seinem Bruder mitteilen und telegraphiert folgenden gewundenen Text: „Soeben hier junger Mann eingetroffen — stop — sieht sehr gut aus — stop — behauptet, Dein Neffe zu sein.“ Einige Stunden später traf die Antwort ein: „Habe keinen Neffen — stop — muß Schwindler sein — stop — benachrichtigt Polizei!“

Fröhliche Kinder.

Mutter war mehrere Stunden abwesend. Sie kommt nach Hause und trifft die Kinder im Garten: „Nun, wart ihr auch schon brav?“ — „Aber ja, Mama!“ — „Was habt ihr denn gespielt?“ — „Oh, wir haben erst Wasser in die Badewanne laufen lassen, bis das Wasser überging, dann haben wir auf der Treppe den Niagara-Fall gemacht!“

Schutz für Wald und Wild

Die Jagd im April.

Jäger und Forstleute müssen oft unter großen Entbehrungen Pfleger und Hüter des Waldes und Wildes sein. So trägt der Forstmann gerade im April eine große Verantwortung, den Wald vor Bränden zu schützen, die im Frühjahr leicht entstehen können, weil das Feuer im verdorrten Strauß des Vorjahres Nahrung findet. Der Forstmann muß alles tun, um überhaupt das Entstehen eines Waldbrandes zu verhindern. Er kann es zum Beispiel durch Anlegen von Feuerstrecken, durch Mischung reiner Nadelholzbestände mit Laubhölzern usw. Er kann jeden Menschen, der im Wald unvorsichtig mit Feuer umgeht, unachtsamlich zur Rechenhaftigkeit ziehen. Ist aber ein Waldbrand entstanden, muß er mit Umsicht und Energie alles tun, um den Brand auf einen möglichst kleinen Umfang zu beschränken. Daß ihm hierbei jeder hilft, ist gesetzlich vorgeschrieben.

Noch viele andere Feinde und Schädlinge treten im Wald auf und können nicht nur einzelne Kulturen oder Bestände, sondern riesige Waldflächen vollständig vernichten und der Volkswirtschaft Schäden zufügen, wie an den Verwüstungen der landwirtschaftlich genutzten Flächen durch Sandverwehungen in Nordamerika zu erkennen ist, weil der Wald hier durch Raubbau vernichtet wurde. Gerade im April muß der Forstmann viele Maßnahmen zur Vorbeugung oder zur Bekämpfung von Schädlingen durchführen. Da sind die Spiegler, die Eier der Kanne, eines sehr gefährlichen Nadelholzschädlings, durch Zerdrücken zu vernichten. Gegen junge Nonnenraupen werden Flugzeuge eingesetzt um die Massenvermehrung durch Bestäubung mit Giftstoffen zu verhindern. Gegen Käufeläfer, die an Kulturen sehr schädlich werden können, werden Ninden und Kloben ausgelegt, deren Harzgeruch die Käfer anzieht und von denen sie dann leicht abgefangen werden können. Ein anderer Großschädling ist der Maifäher, der in sogenannten Flugjahren seiner Entwicklung entsprechend besonders massenhaft auftritt. Hier müssen schon im April alle organisatorischen und technischen Vorbereitungen zum Fang getroffen werden. Im April zeigt sich der Douglasienkäufeläfer, der nur dadurch bekämpft werden kann, daß alle befallenen Bäume ausgerottet werden. In den Kämpfen und Pflanzgärten müssen Mäuse und Maulwurfsgrillen bekämpft werden.

Auch für den Jäger sind im April Schutzmaßnahmen im Interesse des Wildes zu treffen. Da der Neuhoch sein fertiges Gehörn fegen muß, der Rothirsch das neue Geweih schiebt und der Damhirscher sein altes Geweih abwirft, muß Ruhe im Revier herrschen. Aber auch im Interesse der Niederjagd muß der Jäger alle Störungen und Schäden zu verhindern suchen. Da der Junghasenfang, von dessen Hochkommen der Erfolg der herbstlichen Jagden abhängt, unter Witterungsunbilden leicht zu Schaden kommt, dürfen zu diesen unvermeidlichen Faktoren nicht noch Schäden durch wilde Hunde, Katzen oder Raubwild eintreten. In der Bekämpfung des Raubwildes sind dem Jäger jezt gewisse Fesseln angelegt, da es verboten ist, fängendes Raubwild abzuschießen. Ist das Kurzhalten des Raubwildes während der Wintermonate nicht gelungen, muß unter Umständen jezt die Vernichtung des Geheides durchgeführt werden. Da außerdem auch Krähen und Eßstern zu bösen Feinden des Niederwildes werden können, müssen sie durch frühzeitigen Abschluß oder durch Auslegen von Giftködern kurzgehalten werden. Um dem Wild in der Notzeit des Winters ausreichende Nahrung bieten zu können, muß der Jäger Wildbäder anlegen oder bestehende bestellen, Wildwiesen eggen und reinigen. Salzlecken und Sulzen müssen in Ordnung gebracht werden, die Futterungen sind zu reinigen und infanzuzuführen. Schließlich muß der Jäger alles dazu tun, um Schäden, die das Wild an Feldern und Früchten verursacht, zu verhindern. Es empfiehlt sich, die Felder, die besonders unter Wildschäden leiden, mit dem Eigentümer zu besichtigen, um festzustellen, ob durch Frost- oder Auswinterung Schäden entstanden sind. Durch diese Maßnahme können unerfreuliche Streitigkeiten im Sommer vermieden werden.

Neben diesen Arbeiten muß der Forstmann im April auch die Neukulturen betreuen, für Ausrüstung und Pflanzung der Laub- und Nadelhölzer sorgen. Im Hochgebirge beginnen jezt nach der Schneeschmelze die Samungsarbeiten, während sie in der Ebene abgeschlossen sind. Der Jäger hat im April eine besonders schöne Zeit, da er auf mancherlei Wild, das Hochzeit feiert, jagen darf. Die Jagd auf die Schneepfe, die ihren Balzflug strichweise, besonders am Abend ausübt, muß Mitte April beendet werden. Auerrahn und Birtrahn können jezt im Rahmen des Abschusses bejagt werden. Auch der Jäger, der in reinen Niederwildrevieren jagt, kann, wenn die Niedere in Mitteldeutschland oder in der Kurmark liegen, einen balzenden Trapphahn erlegen. In Ostpreußen sind die Trappen gänzlich geschickt.

Einmal Herz — einmal Steuer. Vor einiger Zeit hatten die flämischen Zwillinge Marie und Margaret Gibb beantragt, nur einmal Steuern bezahlen zu müssen, da sie ja beide nur eine Person darstellten und auch nur ein Honorar auf der Bühne lieferten. Die amerikanischen Gerichtsbehörden haben nun bei Biologen und bei den ersten Juristen der USA Gutachten eingeholt, ob die flämischen Zwillinge als eine oder als zwei juristische Personen zu betrachten seien. Der Schluß ist, daß Menschen mit einem Herzen und einem Gehirn als juristische Personen gelten, solange das Herz schlägt und das Gehirn normal arbeitet. Das aber ist bei den flämischen Zwillingen der Fall — obwohl sie durch eine Fleischbrücke in den Hüften miteinander verbunden sind. Also müssen sie auch zweimal Steuern bezahlen.



Dr. Goebbels besichtigt Kriegsberichte. Reichsminister Dr. Goebbels bei der Besichtigung eines Flugzeuges in einem Fliegerhorst im Westen. (Hst.-Meyer-Weltbild (M))

Spähtrupp im Kampf

Wie bei Birnasens französische Gefangene gemacht wurden.

29. März. (P.) 18 Mann für einen Spähtrupp. Die Zahl ist etwas hoch. Aber schließlich ist bei der Zusammenstellung eines Spähtrupps nicht die Zahl der Männer das Entscheidende, sondern das Gelände und die übrigen Umstände.

Und das Gelände ist danach: Dünnere Wald, durch den man viele hundert Meter weit sehen kann. Aufsteigendes Gelände nach einem Berg zu, auf dem der Franzose in der Nacht hämmert, sprengt und herumzimmert. Dazu feindliche Baumbeobachter.

Also Spähtrupp-Austrag: Erdung, wie weit die feindlichen Posten auf der Höhe vom Berg vorgeschoben sind. Frühmorgens. Der Spähtrupp steht. Alles schneidige Burchen. Auch der Hauptfeldwebel ist wieder dabei, der eigentlich gar nicht das Recht hat, mit einem Spähtrupp mitzugehen; denn ein solches Unternehmen ist nicht die Aufgabe eines Hauptfeldwebels.

Los geht's durch die Minengasse. Rechts an der Grenze entlang. Nun den Feldweg hinab zum Unterholz. Hier wird eine Sicherung aufgestellt. Ein paar hundert Meter weiter bleibt die nächste Sicherung stehen. Der eigentliche Spähtrupp wird geführt vom Spähtruppführer Oberfeldwebel Seifried, der bisher fast alle Spähtrupps leitete, und vom Hauptfeldwebel.

Schritt für Schritt tasten sich die Männer durch den Wald vor. Die Handgranaten griffbereit im Koppel, das Gewehr in der Hand. Bis auf 50 Meter kommt der eine Trupp an das Blockhaus heran. Inzwischen ist es heller geworden. Deutlich hören sie, wie drinnen jemand Holz hackt. Ueber 15 Minuten stehen die Männer lauschend und warten.

Da, auf einmal links vom Gang Schüsse. Unsere zweite Sicherung wird angegriffen. Ein gestülpter Befehl: „Auf, folgen!“ Es war nicht die Sicherung, sondern vielleicht ein Spähtrupp von einer benachbarten Kompanie. Auch jezt können es sich die Männer noch nicht erklären, wie das Schießen am hinteren Gang zustandekam. Ein Franzose kommt auf sie zugelauten, sieht sie. Schon ist das Gewehr im Anschlag und er stürzt von einem Kopfschuß getroffen vornüber. Sie reißen ihn hoch und wollen ihn mitnehmen. Da erhalten sie von vier auftauchenden Franzosen aus einer Maschinenpistole und Gewehren Feuer.

Zufanteristische Ausbildung bewährt sich.

Was nun geschieht, ist das Werk weniger Minuten. Für einen Augenblick ein völliges Durcheinander. Von rechts kommt die zweite Sicherung zur Hilfe, von hinten aus der Richtung des Blockhauses piepen Angeln herüber. In einer solchen Situation jezt sich am besten die vorbildliche Ausbildung unserer Männer. Es sind da keine großen Befehle notwendig. Es ist jeder Einzeltämpfer im besten Sinne des Wortes.

Und so ist es auch hier. Ein Unteroffizier deckt mit vier Mann die Rückzugslinie des Spähtrupps, schießt auf alles, was aus dem Blockhaus herauskommt, mit wildem Feuer.

Während dieser Zeit wird in ihrem Rücken dieser kurze erbitterte Kampf entschieden. Ein Franzose erhält einen Oberkehlenschuß, einem anderen geht das Gesicht mitten durch den Mund, ein dritter, der völlig die Nerven verliert, streckt die Hände hoch. Der Oberfeldwebel und noch ein paar andere greifen sie und schon geht es durch den Wald den Gang hinunter zur vorher vereinbarten Sammelstelle. Während dieser Zeit liegt immer noch der Unteroffizier mit seinen vier Männern im Anschlag und schießt, daß die Läufe heiß werden auf alles, was noch ankommt. Als das Schießen etwas nachläßt, schießt der Unteroffizier als erste die MG-Schützen zurück. Nun liegt er nur noch mit einem Gefreiten und schießt weiter. Der Gefreite ist ein älterer Mann. Bei dem Lauf um das Leben, der ihnen nun beim Rückzug bevorsteht, wird ihm wahrhaftig die Luft ausgehen. Der Unteroffizier schießt auch ihn noch zurück. Nun liegt er ganz allein mit seinem Gewehr und schießt auf die Franzosen, die da und dort noch hinter den Bäumen hervorblitzen. Dann aber ist es auch für ihn Zeit. Sprungweise von Deckung zu Deckung geht er zurück und trifft unten im Talgrund seine Kameraden wieder. Alle sind wohl auf bis auf einen Gefreiten, der einen Lungenenschuß erhalten hat.

Georg Jech.

Aus dem Gerichtssaal

Sühne für Landesverrat

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 11. Oktober 1939 wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 21 Jahre alte Friedhelm Zahn aus Hildesheim ist am Sonnabendmorgen hingerichtet worden. Um sich der Vollstreckung einer Gefängnisstrafe zu entziehen, ist Zahn ins Ausland geflohen und dort mit dem Nachridendienst einer fremden Macht in Verbindung getreten. In dessen Auftrag hat er bis zum Februar 1939 mehrere Reisen in das Reichsgebiet unternommen, um Staatsgeheimnisse auszufpähen.

Ferner sind die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten Matthias Richter, 48 Jahre alt, und Max Kemper, 45 Jahre alt, sowie Emil Bone aus Besseringen (Bezirk Merzig) hingerichtet worden. Richter und Kemper, die erheblich vorbestraft sind, haben aus Gewinnlust, für den Nachridendienst einer feindlichen Macht gearbeitet, Auspähen, reisen ins Reich unternommen und über ihre Beobachtungen ihren Auftraggebern Bericht erstattet. Bone hat aus Gewinnlust im Auftrag eines feindlichen Nachrichtendienstes militärische Anlagen verraten.

Drei Volksschädlinge hingerichtet

Am 30. März 1940 ist der am 2. Januar 1911 in Landau in der Pfalz geborene Viktor Doll hingerichtet worden, den das Sondergericht Landau als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Doll, ein 1mal vorbestrafter unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher, hat im September und Oktober 1939 unter Ausnutzung der Verdunkelung mehrere schwere Einbrüche begangen und den Kriminalbeamten, der ihn festgenommen hatte, gewalttätig angefallen.

Am 30. März 1940 ist der am 15. April 1906 in Stargard, Pommern, geborene Kuri Westphal hingerichtet worden, den das Sondergericht Stettin am 31. Januar 1940 als Volksschädling zum Tode und lebenslänglichen Ehrverlust verurteilt hat. Westphal, der bereits mehrfach, auch einschlägig vorbestraft war, hat im November 1939 nachts die Ehefrau eines an der Front stehenden Soldaten durch die unwahre Angabe, ihr Mann liege schwer verwundet im Lazarett und er wolle sie zu ihm bringen, aus der Wohnung gelockt und unter schweren Mißhandlungen zu vergewaltigen versucht.

Am Sonnabend ist der am 31. Juli 1901 in Trebbin geborene Max Rhode hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stettin als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Rhode, der bereits mehrfach wegen Einbruchsdiebstahls vorbestraft war und schon im Jahre 1932 aus Gefälligkeit vier Ecken in Brand gesetzt hatte, hat vom September bis November 1939 wieder vier Bauernhöfe angesteckt.



Turnen und Sport

Bestätigter Ortsportgemeinschaftsführer. Der stellvertretende Sportbereichsführer des NSRR-Sportbereiches V (Sachsen) bestätigt jetzt eine größere Anzahl Ortsportgemeinschaftsführer in ihren Ämtern, in denen die Tätigkeit nach erfolgter Gründung der Ortsportgemeinschaften am 1. April beginnen soll.

Bestätigter Bezirksführer. Durch den stellvertretenden Sportbereichsführer des NSRR-Sportbereiches V (Sachsen) wurde jetzt auch u. a. der Bezirksführer des Turnvereins Ohorn e. V., Oswald Großer in Ohorn Nr. 192, in seinem Amt bestätigt.

Fußball für das Kriegs-Winterhilfswerk. Sachsens Fußballer stellten sich am Sonntag noch einmal in den Dienst des Winterhilfswerkes und holten die Spiele nach, die im Herbst wegen des damals sehr ungünstigen Wetters ausfallen mußten.

Die sächsische Nachwuchs-Auswahl schlug sich in Dresden gegen den DEC sehr tapfer und erreichte ein 2:2-Unentschieden. Mit dem gleichen Ergebnis ging in Leipzig das Treffen der Klasse gegen Bezirksklasse aus. In Chemnitz schlug die Bezirksklasse die Bezirksklasse 8:4 ziemlich klar, dagegen gewann das "Oberhaus" in Zwickau gegen die Bezirksklassenauswahl nur 2:1.

Der Club schlug Rapid

Der Fußball wartete am letzten Märzsonntag wieder mit einigen Großereignissen auf. Im Kampf um den Tschammer-Pokal ging es nach der unrettwilligen Pause jetzt mit der Vorrundenspiele weiter. Zwei Wiener und zwei süddeutsche Mannschaften waren aus dem großen Ringen übriggeblieben.

Kreis wurde Meister

Der Kampf um die Halbschwergewichtsmeisterschaft der deutschen Berufsboxer endete mit einer großen Überraschung. Der Titelverteidiger Adolf Deuser verlor seinen Titel an den noch nicht 22 Jahre zählenden Herausforderer Jean Kreis, der nach 12 Runden erbittertsten und schwersten Kampfes Punktsieger und damit Meister wurde.

Die deutschen Gerätmeisterschaften für Frauen wurden im Leipziger Opernhaus in zwei Abteilungen durchgeführt. Im Gymnastik-Siebtamp, in dem erstmalig ein Meistertitel vergeben wurde, teilten sich Annemarie Höfle (Göppingen) und Rosemarie Wichmann (Stettin) in den ersten Platz.

Table with 3 columns: Gewinnsauszug, 5. Klasse 2. Deutsche Reichs-Lotterie, and Radbruch verboten. It lists winning numbers for various prize classes.

28. März 1940. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 9 Gewinne zu 5000 RM, 101229 258781 353515...

29. März 1940. In der Vormittagsziehung wurden gezogen: 9 Gewinne zu 10000 RM, 15951 132335 394497...

24. Ziehungstag. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

29. März 1940. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

24. Ziehungstag. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

29. März 1940. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

24. Ziehungstag. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

29. März 1940. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

24. Ziehungstag. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

29. März 1940. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

24. Ziehungstag. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

29. März 1940. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

24. Ziehungstag. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

29. März 1940. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

24. Ziehungstag. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

29. März 1940. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

24. Ziehungstag. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

29. März 1940. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

24. Ziehungstag. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

29. März 1940. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

24. Ziehungstag. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

29. März 1940. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

24. Ziehungstag. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 3 Gewinne zu 40000 RM, 3 zu je 20000, 12 zu je 10000...

254816-261950 262238 262485 262678 262815 2629839 271130 272034 272385 272555...

Außerdem wurden 6624 Gewinne zu je 150 RM gezogen. Die Ziehung der 1. Klasse der 3. Deutschen Reichs-Lotterie findet am 26. und 27. April 1940 statt.

Berschiedenes

100jähriger Vater gegen 80jährigen Sohn. Kürzlich mußte ein reicher Farmer aus Portland (Oregon, USA) namens Ridgley, vor dem Amtsgericht erscheinen, weil sein eigener Sohn ihn wegen hohen Alters entmündigen lassen wollte...

Interessante Ausfindungen in Höhlen in Südtirol. Die Höhlenforscher darauf aufmerksam geworden, daß die verwinkelten Gänge dieser Höhlen eigenartige Gehörtauschungen erzeugen können...

Das nennt man Angabe. In einer Bar in New York treffen sich zwei Seelen, die beide im hohen Norden mit Pelzschiffen unterwegs waren. Beide verriechen, sie hätten die größten Kältegrade durchgemacht...

Familiennachrichten

Oborn (Monat März 1940). Geburten: Rosemarie Gerlinde, Tochter des Fleischermeisters Karl Adolf Fritz Mattid und seiner Ehefrau Johanna Dora Mattid...



Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhofen

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Walter Kettenbrück liegt auf seinem Divan. Er ist müde von einer tagelangen Autofahrt kreuz und quer durch die Kantone der deutschen Schweiz.

Er richtet sich auf einem Ellenbogen auf und greift nach dem Hörer.

„Ja, was ist?“

Der Kommissär selbst ist am Telefon.

„Hat sich die Spur als richtig erwiesen?“

„Nein. Ich habe das Auto knapp vor Lindau erreicht. Der große Herr hat sich als ein Beamter des Bollerbundes ausweisen können. Es besteht keinerlei Zweifel, daß die Papiere echt sind.“

„So... ja...“

„Haben Sie etwas Neues, Herr Kommissär?“

„Ja - und nein. Auf die Schwester der Ermordeten ist ein Anschlag gemacht worden, in Gens selbst. Er ist, Gott sei Dank, mißglückt... Es wird sich um eine Familientragödie handeln. Anders ist es nicht zu erklären. Haben Sie noch etwas Neues?“

„Nichts von Bedeutung, Herr Kommissär. Ich habe gestern nachmittags ein Auto verfolgt, das mir als verdächtig gemeldet wurde. Ich habe es aber leider nicht mehr erreicht. Der Wagen trägt die Nummer 1468. Infolge ein ungewöhnlich großer Mann. Er ist gestern um sieben Uhr vierzig in der Nähe von Bur über die österreichische Grenze.“

Der Beamte sagte mir, daß der Herr einen Ausweis der Geheimpolizei hatte, der unzweifelhaft echt war... Also nichts! Ich weiß nicht, ob wir uns auf die Aussagen des Konsuls verlassen können. Es kann sein, daß wir eine ganz falsche Personenbeschreibung haben. Zweifellos ist der Mann, den der Konsul auf dem Gang im Erpreßzug stehen gesehen hat, der Mörder; aber es ist möglich, daß er nur in seiner Phantasie so groß wurde, oder er ist ihm in dem niederen Gang des Zuges so groß vorgekommen. In Wahrheit hat er vielleicht nur eine Mittelgröße. Man kann sich da sehr leicht irreführen lassen. Abgesehen verändert das gestrige Attentat auf die Schwester der Ermordeten das Bild vollkommen. Ich halte Sie auf dem laufenden, Herr Kommissär.“

„Bitte!“ sagt Walter Kettenbrück und legt sich zurück.

In seiner rechten Hand spannen die Sehnen. Die Innenseite brennt. Es ist ein dumpfes Gefühl in ihr. Er ist dreizehn Stunden gefahren. Sein kantiges Gesicht zeigt die graue Blässe übermüdeter Menschen. Die harten Linien seines großen, schön gezeichneten Mundes sind kaum eine Schattierung dunkler als die Haut.

Er schließt die Augen. Die Gedanken sind abgelenkt und können doch nicht lassen, neue Vermutungen aufzustellen. Er wiederholt sich im Geist den Sachverhalt.

Der große Mann, der als einziger außer dem Konsul und der Ermordeten in dem Wagen erster Klasse gesehen wurde, muß schon in Paris mit der Dame zugleich eingestiegen sein, wenn es ein vorsätzlicher Mord war. Das Auto, das ohne Licht an der Bahnüberführung der Paffstraße gewartet hat, hat ihn aufgenommen. Der Mord im Erpreßzug mußte also zwischen zwei Personen genau verabredet gewesen sein.

Wer war der Zweite?

So denkt er hin und her.

Da klopf es leise an die Tür.

„Herein!“ sagt er, ohne die Augen zu öffnen. Es ist der wohlbekannt, beinahe lautlose Schritt von Karl. Er meldet einen Herrn.

„Ich habe Ihnen gesagt, daß ich mich ausruhen muß. Ich bin für niemand zu sprechen. Zwei Stunden muß der Mensch haben, in denen er Ruhe hat.“

„Der Herr läßt sich nicht abweisen. Er sagt, er würde warten.“

„Was heißt da: Warten? Er soll wiederkommen... Um sechs Uhr soll er kommen.“

Es sind ein paar Stunden halben Schlafes. Ein Schlaf, der immer wieder zerrissen ist von Vorstellungen. Es sind lauter Straßen. Weiße Straßen, die in Staub und Sonne blenden. Eine wie die andere... ein ganzes Reg. Motorräder flitzen vorbei wie Striche und sind nur ein aufblitzender Glanz von Metall. Und Autos... blaue, braune, amerikanische große Wagen, kleine, niedere, geschlossen und offen, und weit vorn, immer gleich weit voraus, ist ein ganz niedriger Karren, in dem ein Mann sitzt, der groß wie ein Turm darüber hinausragt.

Jemand sagt: „Das kennen Sie noch nicht? Das ist die neueste Erfindung. Das ist die Straßenschleuder.“

Da klopf es wieder. Als ob im Nebenhaus jemand hämmern würde. Aber dann ist es doch an der Tür.

Er fährt auf.

Karl ist es.

„Bitte, der Herr ist wieder hier.“

„Ist es schon sechs?“

„Ja, in einer Minute.“

„Also... er soll kommen!“

Walter Kettenbrück bleibt noch einen Moment liegen. Dann steht er auf und beugt seine magern, langen Glieder. Wie er die Schritte sich der Türe nähern hört, schließt er seinen Rock und greift sich ordnend an die Krawatte.

Da ist er schon!

„John Cipper!“

„Bitte!“ sagt der Detektiv und weist auf einen Fautteuil, der im vollen Licht des Fensters steht.

(Fortsetzung folgt.)

